



future network *Journal*

Nachbericht der 3 Hauptprogrammpunkte der Future-Network-Studienreise München	3
Zürichreise zu IBM Research am 9. September 2005	5
Werftbesichtigung bei der AUA am 30. November 2005	5
E-Government: Österreich ist Europa-Spitze	6
Risikomanagement: Die Zukunft sicher einschätzen	7
Open Source in der Praxis	10
Vortragsdokumentationen im Internet	13



Foto: medienNet

Michael Vesely
Präsident



Heinz Janecska
Vizepräsident



Bettina Hainschink
Generalsekretärin



Sonja Haberl
Finanzreferentin



Walter Fraißler



Christian Frey



Tony Fricko



Hans Poschmaier



Helmut Schauer



Johannes Werner



Doris Spiegl
Projektleitung

Der Vorstand:

Michael Vesely (kommunalNet)
Mag. Christian Frey (AUA)
DI. Dr. Walter Fraißler (Verbund)
Tony Fricko (IBM)
Ing. Mag. Heinz Janecska (Bundesrechenzentrum)
DI. Hans Poschmaier (Siemens Business Services)
Univ.Prof. Dr. Helmut Schauer (Universität Zürich)
Johannes Werner (Bundesrechenzentrum)
Sonja Haberl – Finanzreferentin
Mag. Bettina Hainschink – Generalsekretärin

Die IKT betrifft alle!

An den bisher über 250 Veranstaltungen des Future Network haben Vertreter aus allen Branchen teilgenommen.

Unsere Events richten sich themenabhängig an die verschiedenen Zielgruppen:

Strategie & organisatorische Rahmenbedingungen bei IKT-Projekten

- ▶ Geschäftsführer
- ▶ Organisatoren
- ▶ Finanz & Controlling
- ▶ Marketing & Vertrieb
- ▶ Personal-Verantwortliche
- ▶ Rechtsabteilung
- ▶ IT-Entscheidungsträger

Praktische Umsetzung von IKT-Projekten

- ▶ IT-Entscheidungsträger
- ▶ Projekt-Verantwortliche
- ▶ Netzwerk- und Systemmanager
- ▶ Leiter Anwendungsentwicklung
- ▶ Software-Entwickler
- ▶ Consultants

Kontakt

Tel.: +43 1 522 36 36 37

Fax: +43 1 522 36 36 10

E-Mail: office@future-network.at

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Future Network
 Kaiserstraße 14/2, 1070 Wien
 Tel.: ++43/1/522 36 36-37
 Fax: ++43/1/522 36 36-10
 E-Mail: office@future-network.at
 WWW: <http://www.future-network.at>

Redaktion:

Mag. Bettina Hainschink, Dr. Frederick Stauer,
 Michael Vesely, Gerhard Krill.
Layout: Gerhard Krill, 1070 Wien

Blattlinie:

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:
 Unabhängiges und unpolitisches Journal für
 Mitglieder des Future Network und Interessenten
 für aktuelle Trends der Informationstechnologie

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die
 Meinung des Autors wieder und müssen nicht
 mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Nachbericht der 3 Hauptprogrammpunkte der Future-Network-Studienreise München

SIEMENS AG

Corporate Communications
Gerhard Huetter

Horizons2020 – Ein Szenario als Denkanstoß für die Zukunft

Für Siemens ist eine kontinuierliche und systematische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Zukunft von größter Bedeutung, um als Anbieter von Infrastruktur das Leben von morgen mit zu prägen. Zu diesem Zweck gab Corporate Communications der Siemens AG eine Studie bei TND Infratest in Auftrag. Dabei sollte ein Kommunikationsszenario die Grundlage für den zukunftsorientierten Dialog mit der Öffentlichkeit bilden. Der zeitliche Bezug von 15 Jahren liegt nah genug an der Gegenwart, um Bekanntes wieder zu finden, aber auch weit genug in der Zukunft, um Neues zu entdecken und beides glaubhaft miteinander zu verbinden.

Die Studie befasst sich im Wesentlichen mit vielen Fragen an die Zukunft wie zum Beispiel wie wir in der Zukunft leben, wofür oder wogegen wir uns entscheiden, wie wir lernen und arbeiten werden, welche Technik uns das Leben erleichtern wird und mit welchen Mitteln wir kommunizieren und uns informieren werden etc. Horizons2020 berücksichtigt hierbei ausschließlich Aussagen und Entwicklungen, die langjährige Gültigkeit erhalten und nicht durch kurzfristige Ereignisse in Frage gestellt werden.

Die Ergebnisse der Studie ergaben 2 unterschiedlichen Szenarien, Horizon 1 und Horizon 2.

Horizon 1 steht für Gleichheit, Freiheit, Bescheidenheit.

Die größte Veränderung gegenüber 2005 ist bei diesem Szenario die Wiederentdeckung der Langsamkeit. Die Bürger suchen mehr Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit. Der Staat spielt eine stärkere Rolle, die Solidarität gegenüber den Mitmenschen nimmt deutlich zu, ebenso wie der persönliche Verzicht zum Wohl der Allgemeinheit. Großtechnologien zur Lösung von Herausforderungen und vor allem zur Verbesserung der Infrastruktur in Bereichen wie Mobilität, Energie, Sicherheit, Telekommunikation

werden vom Staat stark gefördert. Umweltschutz und Energiesparen werden vom Staat wie vom einzelnen Bürger gleichermaßen forciert. Auch in der Wirtschaft steht das soziale Engagement im Vordergrund. Corporate Governance und Corporate Responsibility sind nicht mehr nur eine Frage des Images. Die Wirtschaft entdeckt die älteren Menschen als wichtige, wachsende Zielgruppe mit bedeutender Kaufkraft.

Horizon 2 steht als Gegenbewegung für Dynamik, Netzwerk und Risiko.

Die Schlüsselrolle, die in Horizon 1 von Staat und Politik übernommen wird, obliegt in diesem 2. Szenario dem Markt und dem globalen Wett-

trielländern wie z.B. China vor allem in der Produktentwicklung, dem Prozessmanagement, der Produktivitätssteigerung und der Qualitätssicherung. Der Dienstleistungssektor gewinnt enorm an Bedeutung. Die Spitze der Gesellschaft bildet eine global denkende und handelnde Elite. Das grundsätzliche Denken ist geprägt von Netzwerkstrukturen. An die Stelle der herkömmlich gewachsenen Gemeinschaften wie Familie, Freundeskreise und Kollegen treten zunehmend persönliche Netzwerke: Zweckbestimmte Verbindungen mit Menschen, mit denen man in bestimmten Lebensbereichen Kontakt hatte und weiter pflegen möchte. Berufliche und private Netzwerke vermischen sich. Mit der Nutzung des individuellen Freiraums verbindet sich der Wunsch nach technischer Infrastruktur und Netzwerkfähigkeit, Mobilität



Von links nach rechts: Bettina Hainschink, 2 Siemens-Referenten, Christian Frey, Johannes Werner, Heinz Janecska, Sonja Haberl, Hans Müller, Michael Vesely, Margret Schmidt, Walter Fraißler, Tony Fricko

bewerb. Staat und Gesellschaft räumen der Wirtschaft den hierfür nötigen Gestaltungsspielraum ein. Die Gesellschaft ist flexibel, mit einem hohen Maß an Eigenverantwortung sowie größerem sozialen Risiko. Die Wirtschaft wird zum gesellschaftlichen Motor. Europa nutzt seinen Wissensvorsprung gegenüber jüngeren Indus-

trien und ständige Erreichbarkeit gehören zu den unverzichtbaren Grundbedürfnissen der Menschen dazu.

Weitere Infos unter
www.siemens.com/horizons2020

Corporate Technology
Dr. Thomas Schwair

**Pictures of the Future – Siemens
Innovationsstrategie**

**»Der sicherste Weg die Zukunft vorauszusagen ist, sie selber zu erfinden und zu gestalten.«
Dr. Heinrich v. Pierer.**

Ein Weltkonzern wie Siemens kann seinem Leitspruch »Inventing the Future« nur dann nachkommen, wenn er den Trends nicht hinterherläuft, sondern sie maßgeblich bestimmt.

Mit einer strategischen Zukunftsplanung wie »Pictures of the Future« werden Technologien mit hohem Wachstumspotenzial identifiziert, technologische Durchbrüche erkannt und künftige Kundenbedürfnisse und neue Geschäftsmöglichkeiten aufgespürt. Deshalb hat die Zentralabteilung Corporate Technology zusammen mit den geschäftsführenden Bereichen in den vergangenen Jahren ein Bündel leistungsfähiger Instrumente entwickelt, mit denen sich die F&E-Strategien systematisch und nachhaltig optimieren lassen. Das Ergebnis lässt sich in den »Pictures of the Future« veranschaulichen. Man geht dabei von zwei gegenläufigen Sichtweisen aus, die einander ergänzen: zum einen die Extrapolation aus der »Welt von heute« und zum anderen die Retropolation aus der »Welt von morgen«. Der Blick nach vorne entspricht dem so genannten Road Mapping. Dabei werden die bekanntesten Technologien und Produktfamilien in die Zukunft fortgeschrieben und als Generationsfolge dargestellt. Für den gewählten Zeithorizont einer Betrachtung wird dann ein umfassendes Szenario entworfen, das alle Einflussfaktoren wie etwa die Entwicklung sozialer und politischer Strukturen, die Umweltbelastung und Globalisierung,

sowie die Technik-Trends und neuen Kundenbedürfnisse berücksichtigt. Daraus lassen sich schließlich durch Retropolation in die Gegenwart die Aufgaben und Problemstellungen identifizieren die heute angegangen werden müssen, um in der Welt von morgen zu bestehen.

Mehr Infos zu den »Pictures of the Future« unter www.siemens.com/pof

Global Business Unit Solutions
H.-G. Thonemann

SBS Innovation Management

Der innovative Prozess verläuft bei Siemens wie folgt:

Generieren einer innovativen Idee → checken der innovativen Idee → Selektion der innovativen Idee → Evaluieren der Innovation → Implementierung der Innovation → Transfer der Innovation → Review der Innovation.

Bei allen Kernprozessen werden die Kunden in den Innovations-Prozess mit eingebunden.

Dabei sind vier Schlagwörter entscheidend: Vertrauen, Einfluss, Integration, Planung.

LUFTHANSA

Martina Franke

**Führung durch die Gepäckförderanlage
an Terminal 2**

Der Terminal 2 des Münchner Airports wurde am 29. Juni 2003 in Betrieb genommen und zählt zu den modernsten und komfortabelsten Termi-

nals Europas. Mit der Eröffnung dieses leistungsfähigen Abfertigungsgebäudes schufen der Flughafen München und die Deutsche Lufthansa die Möglichkeit die Kapazität auf jährlich 50 Millionen Fluggäste zu verdoppeln.

Ein Blick hinter die Kulissen der Gepäckförderanlage

Diese weltweit einzigartige Industrieanlage ist das Herzstück des Terminal 2. Sie befördert pro Stunde ca. 15.000 Koffer mit einer Geschwindigkeit von bis zu sieben Metern pro Sekunde. Ihr Transportnetz erstreckt sich über zwei Ebenen, ist insgesamt 40 Kilometer lang und nimmt eine Fläche von rund 50.000 Quadratmeter ein.

In der Anlage ist eine 100-prozentige Reisegepäckkontrolle durch ein »Drei-Stufen-System« mit integrierten Röntgeneräten gewährleistet. Jedes Gepäckstück, ob von abfliegenden oder umsteigenden Fluggästen, wird mindestens einmal durchleuchtet.

Zwei Leitrechner steuern und überwachen die gesamte Anlage. Hier wird für jeden einzelnen Koffer der jeweils schnellste Weg von der Einschleusung in die Anlage (Check-in-Schalter oder Transferaufgabe) bis zum so genannten Zielband zur Weiterverladung oder in der Gepäckausgabe errechnet.

Daten zur Gepäckförderanlage:

- 151 Check-Schalter inkl. 3 Sperrgepäckschalter
- 40 km Förderstrecke
- 19.022 Elektromotoren für den Antrieb
- 11.037 Fördererlemente
- 27.424 Lichtschranken
- 389 Behälterscanner
- 13 Gepäck-ID-Scanner (360°-Scanner für Transfergepäck)
- 60 Röntgeneräte.

Zürichreise zu IBM Research am 9. September 2005

Herzlichen Dank an Herrn Fricko für die Organisation dieser interessanten Studienreise zum IBM Forschungslabor in Rüschlikon/Zürich.

Allgemeines:

Schon die Einführung im IBM Forschungslabor in Zürich ist beeindruckend: 300 Top Forscher aus 20 Ländern, 2 Physiknobelpreise und eine Halle voll mit angewandter Technologie auf dem letzten Stand der Technik. Hier wurden die Grundlagen für die LAN Technologie, Modems, Mini Harddisks, Nanotechnologie und vieles mehr geschaffen. Insgesamt arbeiten 3000 Forscher in 8 Laboratorien rund um die Welt. Es wird dort geforscht, wo die am besten ausgebildeten Forscher herkommen – USA: Chip Techno-

logie, Haifa: Customer Systems etc.

In den letzten Jahren gab es aufgrund der sich ändernden ökonomischen Rahmenbedingungen einen Wandel von der Grundlagenforschung zur angewandten Forschung.

Authentifizierung:

Diese beiden Themen werden immer wichtiger, weshalb auch IBM die Anstrengungen auf diesem Sektor erhöht hat. Bei der Authentifizierung unterscheidet man drei Merkmale: Wissen (Passwort), Haben (Smart Cards) und Sein (Auge, Fingerabdruck) – vor allem die Convenience und die (kulturelle) Akzeptanz sind entscheidende Kriterien. Meist muss zur Sicherstellung der Erkennung der entsprechenden Person

und zur Minimierung der Fehlerrate eine Kombination von mehreren Systemen eingesetzt werden. Den Ausschlag über die Auswahl des richtigen Systems gibt die Wichtigkeit der zu schützenden Daten.

Christian Frey (AUA)



Tony Fricko (IBM)



Christian Frey (AUA)

Werftbesichtigung bei der AUA am 30. November 2005



Herr Frey hat am 30. November eine interessante Besichtigung des Betriebsgeländes bei der AUA arrangiert. An dieser haben aus dem Vorstand, Herr Fricko, Herr Werner, Frau Haberl, Frau Hainschink, Herr Fraißler und Herr Frey sowie weiters Herr Plessl (IBM), Frau Schmidt (it-versity) und Herr Mayer von Kapsch teilgenommen. Herr Dr. Novak von der AUA hat den Teilnehmern auf sehr spannende und unterhaltsame Weise einen Eindruck der Aufgaben, Arbeitsweise und den Sicherheitsbestimmungen eines Wartungsbetriebes eines Flugunternehmens vermittelt.

E-Government: Österreich ist Europa-Spitze

Im Rahmen einer Veranstaltung des Dialogforums Wirtschaft – öffentliche Verwaltung, das von Future Network, KDZ (kommunalwissenschaftliches Dokumentationszentrum) und CON.ECT Eventmanagement veranstaltet wurde, diskutierten Experten den Status quo und künftige Trends von E-Government in Österreich und Hessen.

Österreich ist bei der Umsetzung von E-Government internationale Spitze. Im Benchmarking der 28 europäischen Staaten nimmt unser Land in den Kategorien »vollständig online« und »Bezahlung« den zweiten Platz ein. Vor uns rangiert lediglich Schweden. Ein Ergebnis, auf das die Verantwortlichen zu Recht stolz sein können. »Vollständig online« bedeutet durchgängig elektronische Amtswege von der Antragstellung bis zur Zustellung. »Das haben wir heuer mit Jahresbeginn erreicht. Alle Ministerien verwenden den gleichen ELAK-Workflow (Anm.: Elektronischer Akt)«, betonte Christian Rupp, Exekutivsekretär des Bundes für E-Government in Österreich. Wien habe als erste Stadt sogar bereits die digitale Amtssignatur verwirklicht. Sein Fazit: »Österreich ist dem E-Europe-Zug deutlich voraus.«

Die nächsten Schritte sind bereits anvisiert. Ab November werde auch die Nutzung elektronischer Amtswege mit der e-card und deren integrierter Signaturfunktion realisiert sein. Über dieses Feature verfügen auch die Maestro-Karten – vulgo »Bankomatkarten« – von denen hierzulande 6,4 Mio. Stück im Einsatz sind. Allerdings könne nur mit jenen Karten signiert werden, die nach dem 1. Februar 2005 ausgegeben wurden, erklärte Robert Krickl von der Bawag/PSK-Gruppe. Bis August dieses Jahres sei der kostenlose Umtausch möglich. Danach werden Gebühren in Rechnung gestellt.

Auf nationaler Ebene werde es »in den nächsten zwei Jahren«, so Rupp, zu einem Zusammenwachsen von elektronischen Formularen, ELAK, GIS (Geografisches Informationssystem) und Stadtplänen kommen. »International stehen Grundfragen der technischen, organisatorischen und semantischen Interoperabilität im Vordergrund«, steckte der Chef-Koordinator die großen Herausforderungen der Zukunft ab. Österreich werde im Rahmen seiner EU-Präsidentschaft im kommenden Jahr eine Konferenz dazu abhalten, kündigte er an.



Christian Rupp

Die größten Zuwachsraten bei der Nutzung von staatlichen Online-Diensten liegen laut einer GfK-Studie bei den »über 50-Jährigen«. Rupp dazu: »Dennoch muss vieles noch einfacher werden. Es dürfen keine Personengruppen bei der Nutzung benachteiligt werden. Das »help.gv.at«-Portal verfüge seit Mitte Juni daher über ein Gebärdenvideo und eine Vorlese-Funktion für Blinde. Die Site wurde dafür mit einem »AAA«-Rating für den größt möglichen barrierefreien Zugang im Sinne der Behindertengerechtigkeit ausgezeichnet.

Bei der Nutzung von help.gv.at steht der Download von Formularen im Vordergrund: 69 Prozent der Österreicher besorgen sich Formu-

»Dem Bürger E-Government zu verkaufen, ist so, als ob Audi hergehen würde, seine Homepage zu verkaufen.«

Harald Lemke, Staatssekretär und CIO des Landes Hessen

lare für Amtswege oder informieren sich über Zuständigkeiten. Rupp dazu: »70 Prozent der digital verfügbaren Formulare entsprechen bereits den Standards des IKT-Boards« (Anm.: Informations- und Kommunikationstechnologie). Dieses fungiert als zentrale Koordinierungsstelle für alle E-Government-Aktivitäten in Österreich.

Zentrale Koordination ist absolut notwendig

Die von einer zentralen Institution aus gesteuerten Projekte stellen höchstwahrscheinlich den größten Erfolgsfaktor dar. Überall dort, wo eine solche fehlt, geraten E-Government-Initiativen sehr schnell zum unübersichtlichen Fleckerlteppich. »Uns fehlt der Mut, diese Dinge zentral in die Hand nehmen. Jeder versucht, alles zu machen«, beklagte Harald Lemke, Staatssekretär und CIO des Landes Hessen, diese Art von Schrebergarten-Mentalität in Deutschland. Ergebnisse dieser »no strategy« seien zum einen ein »Flickenteppich« inkompatibler IT-Systeme und zum anderen ineffiziente Organisations-

strukturen. Lemke: »Es gibt bei uns kein E-Mail-System, das wir nicht irgendwo im Einsatz haben. Die Kosten kennen wir auch nicht.«

Unter Lemkes Fittichen wurde im deutschen Bundesland Hessen im Vorjahr eine Road Map mit E-Government-Projekten bis 2008 erstellt: »Wir nutzen die IT als strategisches Werkzeug, um die Verwaltung zu modernisieren.« Die drei Hauptstoßrichtungen der strategischen Ausrichtung der E-Government-Maßnahmen sind das einheitliche Portal HESSEN.de, die neue Verwaltungssteuerung auf Grundlage einheitlicher SAP-Systeme sowie Standardisierung. »Auf dem Weg zu einer schlankeren Verwaltung ist eine IT-Strategie unerlässlicher Begleiter. Nur so stellt sich Transparenz ein«, resümierte er.



Harald Lemke

FinanzOnline: Eine österreichische Erfolgsstory

E-Government bedeute nicht »die Automatisierung der Theresianischen Kanzleiordnung, sondern was ganz Neues«, meinte Future-Network-Präsident Michael Vesely, der den Event im Palais Eschenbach zusammen mit Thomas Prok vom KDZ moderierte. Nicht die Technik, sondern deren Auswirkungen würden bei der Implementierung von E-Government das Problem darstellen, resümierte Rupp: »Hier hat es die größten Veränderungen gegeben.«

E-Government habe einen breiten organisatorischen Reformprozess in Gang gesetzt, führte Arthur Winter weiter aus. Dieses Urteil kommt aus berufenem Munde: Winter, Sektionschef im Finanzministerium, gilt als einer der E-Government-Pioniere Österreichs. Die Automatisierung und Neustrukturierung behördeninterner Prozesse bedeute, auf den Punkt gebracht, einen Mehrfachnutzen: Mehr Service für Bürger und Wirtschaft sowie schlankere und effizientere Verwaltungsabläufe. Der Wegfall des Postweges und des manipulativen Aufwandes durch die über das FinanzOnline-Portal abzurufenden

Dienste hätten zu deutlich kürzeren Bearbeitungszeiten und einer Entlastung des Personals geführt. In Zahlen ausgedrückt: 2,6 Mio. Anrufe pro Jahr weniger. Auch Fehlerquellen wurden beseitigt. So erlaubten beispielsweise strukturierte Erklärungsdaten eine effiziente Kontrollauswahl. »Nur mehr drei bis fünf Prozent der Arbeitnehmerveranlagung (= Steuererklärung) werden nachgefragt«, bezifferte Winter den Qualitätsgewinn. Damit sei die Finanzverwaltung auch mit einem seit 2002 um 1.200 Personen gesunkenen Mitarbeiterstand in der Lage, ihre Aufgaben mit mehr Qualität zu erfüllen.

FinanzOnline ist das einzige Portal, mit dem sowohl Unternehmen als auch Bürger elektronischen Kontakt mit der Finanzverwaltung aufnehmen können. Winter: »Es werden auch alle

künftigen Erweiterungen in dieses Portal hinein gestellt werden.«

FinanzOnline wird laut Winter bereits von »mehr als einer Million Klienten« genützt, davon ca. 600.000 Bürger und deutlich mehr als 130.000 Unternehmen. Mehr als eine Million Transaktionen pro Tag sind keine Seltenheit. »Die Bürgerkarte für Unternehmen«, kündigte Winter an, »soll noch im Juli freigeschaltet werden«. Weiters stehe die Ausstattung der gesamten Exekutive mit mobilen Bankomatkassen auf dem Plan. Die paybox-Handyzahlung sei bei fünf Dienststellen der öffentlichen Verwaltung umgesetzt. Die Realisierung der Übermittlung des elektronischen Jahresabschlusses (»E-Bilanz«) – für 2007 geplant – bedeute »einen großen Sprung«.

Agenda

E-Government Erfolge und zukünftige Services in Österreich

Christian Rupp (Exekutivsekretär des Bundes für E-Government in Österreich)

Neues Management für die öffentliche Verwaltung – Hessen setzt auf strategische IT

Harald Lemke (Staatssekretär Hessen)

E-Government-Services des Bundesministeriums für Finanzen für die Wirtschaft

Dr. Arthur Winter (Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen)

Bankdienstleistungen für E-Government

Dir. Stv. Ing. Robert Krickl (Bawag / PSK Gruppe)

Best Practices: Die Archiv-Services der BRZ GmbH: Gegenwart und Zukunft

Mag. Robert Grim (BRZ), Ing. Günther Lauer (Bundesrechenzentrum)

Moderne Archiv-Services des BRZ

Das elektronische Archiv der Bundesrechenzentrum GmbH wächst ständig. Gleichzeitig kommen neue Aufgaben dazu. Was 2003 mit der elektronischen Archivierung von Dokumenten aus dem Firmen- und Grundbuch im Rahmen eines Pilotbetriebs in St. Pölten begann, wird mit viel Engagement weitergeführt. Im Jänner des heurigen Jahres erfolgte der Produktivstart des Archivsystems mit den Justiz-Applikationen. Technologiepartner des BRZ ist IXOS Software – jetzt OpenText –, die im Vorjahr die Ausschreibung für dieses Projekt gewann. Laut Robert Grim von der BRZ sind gegenwärtig an die 50.000 Dokumente im Firmenbuch digitalisiert: »Bis September haben die Firmengerichte noch Zeit, ihre Dokumente einzuscannen.« Neben der Volltext-Suche wird es auch ein Rendition Service, die dynamische Umwandlung der Formate, geben. Archivierungsleistungen des BRZ werden als ASP-Modell in den Varianten Speicherbedarf und Useranzahl verrechnet. Grimm: »Ab nächstes Jahr wird es die Möglichkeit geben, das Archiv auch als Webservice anzusprechen.«

Eine der Baustellen des BRZ-Archivs betrifft das Schnittstellen-Management für Individual- und Standardapplikationen: »Zur Zeit läuft ein großes Implementierungsprojekt für SAP-Anwendungen.«

Risikomanagement: Die Zukunft sicher einschätzen

Überall dort, wo Unternehmensstrategie, Ertragsmaximierung und Wertsteigerung mit verlässlichem Vorausblick auf Grundlage seriöser Daten kalkuliert werden, stellt sich Erfolg ein. Konsequentes Risikomanagement ist sowohl Mittel als auch Gegenstand, um die Voraussetzung für den sicheren Erfolgsweg zu schaffen.

Es ist davon auszugehen, dass die Zahl jener Unternehmen mit ausgeprägtem Risikomanagement hierzulande deutlich kleiner ist, als die Anzahl jener Firmen, die Risikomanagement-Prozesse weder integriert haben noch diese bevorzugen. Für Zweitere ist das Risiko freilich größer, dass sie Schiffbruch erleiden werden. Denn »statistisch gesehen hat jedes Unternehmen eine Lebenserwartung. Risikomanagement hilft, diesen Prozess zu verlängern«, so Franz Paulus, Leiter des zentralen Risikomanagement in der Verbund-Holding.

Die Verbundgesellschaft stellt die Ausnahme von der Regel dar. Der größte heimische Energie-

erzeuger verfügt seit vier Jahren sogar über ein »Corporate Risk Management«, das in der Holding als eigene zentrale Stabstelle für Risikomanagement eingerichtet ist. Paulus: »Wir haben uns für diese Variante entschieden.« Abhängig von der Unternehmensgröße bzw. -komplexität kann Risikomanagement auch im Finanzbereich, dem Controlling oder in der Revision angesiedelt sein. Die Liberalisierung des Strommarktes wäre, abgesehen von der Erfüllung rechtlicher Anforderungen, der wesentliche Kick gewesen, sowohl in der Holding als auch in Töchtern Risikomanagement-Prozesse zu integrieren. Das operationale Risikomanagement

liegt bei den Risikomanagement-Verantwortlichen in den Töchtern, die auch die Risk Owner seien – Paulus: »Wir im Corporate Risikomanagement trachten danach, keine operationalen Risiken aufgebremst zu bekommen.« Sei dies der Fall, dann sei vorher schon etwas schief gelaufen.

Für Risikomanagement gelte grundsätzlich, dass es schon aus Selbstzweck mit allen Bereichen gut auskommen sollte, so etwa mit dem Controlling. »Nur so können auch vernünftige Berichte entstehen«, betonte Paulus im Rahmen der future network-Veranstaltung im IBM Forum. Zusätzlich müsse das Risikomanagement stets engen Kontakt mit dem Vorstand halten, um diesen für die Risikomanagement-Anliegen ins Boot zu bekommen. Doch wie schafft man es, ganz oben auf Gehör zu stoßen? Durch ständiges Promoten verlässlicher Zahlen anhand klarer Reports: »Wir wollen als Risiko-

management unseren Beitrag zum Unternehmenswachstum leisten«, steckte er kurz und bündig die Risikomanagement-Ziele ab.

Jedes Risiko – z. B. die Zinsentwicklung – wird im Verbund als Gefahr und Chance interpretiert, dass auf ein Ereignis oder eine Handlung negativ bzw. positiv auf das Erreichen der Ziele und Strategien einwirkt. Paulus dazu: »Gewinnchancen sind somit stets untrennbar mit Verlustmöglichkeiten verknüpft.« Und zwar in Form von Simulationen, da die Zukunft ungewiss ist. Spezielle Aufmerksamkeit wird 18 als Hauptrisiken identifizierten Ereignissen zuteil, über deren Auswertung und mögliche Auswirkung auf das Konzernergebnis sowohl der Vorstand als



Christian Frey, Austrian Airlines Group
und Walter Fraißler, Verbundgesellschaft

auch der Aufsichtsrat einmal im Quartal schriftlich in Kenntnis gesetzt werden. Dessen ungeachtet trachte man danach, alle rund 500 Einzelrisiken mit Zahlen zu belegen – »auch wenn das nicht immer zu hundert Prozent gelingt«.

Von der Risikoanalyse zum IT-Budget

Johannes Werner, Unternehmensberater bei iversity, widmete sich Vorgehensmodellen für die Verbindung von Risikomanagement und dem IT-Budget. Ausgehend von den kritischen Geschäftsprozessen und Risikobetrachtungen von IT-Services seien Handlungsprioritäten abzuleiten: »Damit wird es möglich, die Grundlage für Budgetentscheidungen und für die Umsetzung von kostenrelevanten Vorhaben zu schaffen.« Nach der Klassifizierung der Risiken sollte man sich in erster Linie auf jene fokussieren, »die man definitiv nicht eingehen darf, weil sie einen umbringen«, meinte Christian Frey von der IT Relationship Management der Austrian Airlines Group. Die übrigen Ressourcen dienen hauptsächlich der Projektkoordination. Die Erstellung eines Risikobudgets »macht in Wirklichkeit niemand«, es werde nur in den seltensten Fällen auch genehmigt.

Die Balanced Scorecard sowie das Strategieprozessmodell der Harvard Business School



sind Werner zufolge sehr hilfreich bei der Identifizierung der kritischen Geschäftsprozesse und der diesen zugrunde liegenden IT-Services. ITIL bietet sich als Grundlage u. a. dafür an, die wichtigen Elemente innerhalb der Services zu lokalisieren. »Als nicht trivial und zu üben« bezeichnete er, die Services zu identifizieren, die das Business unterstützen und eine automatisierte Darstellungsform zu schaffen. An dieser Schnittstelle ortete er gravierende Handlungsdefizite: »Ich sehe, dass in der Praxis zwar viele Vorhaben umgesetzt werden, die für die IT wichtig sind, aber wenig Relevanz in Bezug auf die kritischen Geschäftsprozesse haben.« Die Bewertung der Risiken, die hinter den IT-Services stehen, erfolgt im Risk Assessment. Damit erreiche man eine Priorisierung der Services, abhängig von ihrem Risikograd. Zuletzt werden anhand dieser Priorisierung Maßnahmen gereiht. Durch die abschließende Kosten/Nutzenanalyse wird letztlich jenen Vorhaben der Vorzug gegeben, welche 1. nachweislich die kritischen Geschäftsprozesse unterstützen, 2. zum gegebenen Zeitpunkt mit dem höchsten Risiko behaftet sind und 3. das höchste Potential zur Qualitätsverbesserung bei geringsten Kosten aufweisen.

Umfassendes Projektmanagement ohne Tool-Unterstützung scheint nahezu unmöglich. Die Austrian Airlines Group setzt dafür laut Frey die Software Focus Pro ein: »Es erlaubt uns die hochaggregierte Risikobetrachtung aller unserer Projekte.«

Stichwort »Projekt«: Vieles ist umgangssprachlich »ein Projekt«, da etwa die klare Abgrenzung zur Erledigung von Tagesaufgaben oder projektähnlichen Tätigkeiten fehlt. Damit leidet man dann allerdings unter einer »Projektitis«, wie Walter Fraißler, Leiter der Konzernorganisation der Verbundgesellschaft, die krankhaften Auswüchse der Nichtbefolgung von – präventiven – Definitionsaufgaben treffend be-

schrieb. Als Gegenrezept empfahl er die Verabreichung eines Projektportfolio-Managements (PPM). Dieses bringt als Nebenwirkung auch Ordnung in den Organismus – etwa die klare



Johannes Werner, Bundesrechenzentrum

Beauftragung von Projekten und die genaue Zuordnung von Projektkosten. Zudem führt es zu sauberen Projektabschlüssen und räumt die »ewigen Projekte« aus. Fraißler dazu: »Obwohl Projekte kaufmännisch und technisch fertig sind, kommt es auch darauf an, diese sauber abzuschließen.« Oftmals gehen auch ohnehin knappe Ressourcen verloren, da Synergien zwischen Projekten nicht erkannt werden würden. Auch aus diesem Grund mache die Implementierung von Projektportfoliomanagement Sinn.

Alle Vorträge sind für Future Network Mitglieder im Web zur Verfügung gestellt. Werden Sie Mitglied im Future-Network!

office@future-network.at, Tel: 01/522 36 36 36

Open Source in der Praxis

Der Einsatz von proprietärer Software oder OSS ist von Anwendung zu Anwendung genauestens zu hinterfragen. TCO, ROI, strategische und rechtliche Fragen sind vorab abzuklären. OSS versus proprietäre Software zieht jedoch viel weitere Kreise – die der Verschiebung von europäischer Wertschöpfung Richtung Amerika. Kann Europa noch den Kopf aus der Schlinge des IT-Dilemmas ziehen?

Proprietäre Software oder Open Source Software – oder gar der Mix aus beiden Lizenzwelten? Diese Fragen beschäftigen nach wie vor IT-Manager und Berater. Sie sind thematische Dauerbrenner, die von Fall zu Fall unterschiedlich zu beantworten sind. Experten thematisierten bei dieser Veranstaltung des Management-Forums aber einige wichtige Anhaltspunkte, die Entscheidungen leichter machen.

Doch gehen wir vorerst einen Schritt zurück, bevor wir die eingangs gestellten Fragen beantworten.

Für Hartmut Müller, Geschäftsführer der Raiffeisen Informatik, hat sich Europa in ein hausgemachtes »IT-Dilemma« hinein manövriert, aus dem herauszukommen, OSS die Hoffnung darstellt: »Außer SAP haben wir in Europa keinen anderen wirklich großen Software-Hersteller.« Seit Jahren schon fände eine Verschie-

der Frage der wirtschaftlichen Zukunft. Denn, so Müller weiter, »Lizenzen finanzieren Innovationen«. Und dabei gehe den kleineren europäischen Herstellern die Luft aus. Gerade in der Frage OSS müssten Geschäftsführungen bei den Anwendern mehr ihren hochqualifizierten Mitarbeitern und deren Lösungskompetenz vertrauen, um vom direkt verfügbaren Know-how der Mitarbeiter zu profitieren und nicht in »Lizenz-Fallen« beim Einsatz von proprietärer Software zu tappen. »Wir brauchen erstens einen Kulturwandel in den Unternehmen und müssen zur Bewältigung der Krise zweitens unternehmensübergreifende Strukturen schaffen«, so Müller bewusst provokant.

Know-how-Transfer durch die Community

Probleme mit proprietärer Software ergäben sich beim Auftreten von SW-Schwierigkeiten und der Dauer, bis diese behoben seien. Müller: »Wo ist hier die Community, die mir das Problem rasch löst?«, fragte Müller. Bei herkömmlichen Lizenz-Modellen sei man dem Anbieter praktisch ausgeliefert. Durch die hohen Aufwendungen für Lizenzen fehle Anwendern das – in Form von in der Programmierung kompetenten Mitarbeitern – direkt verfügbare Know-how: »Ich würde gerne die Hälfte der Lizenzkosten zu 50 Prozent in den Kompetenz-Aufbau der eigenen Mitarbeiter stecken.« Bei seinem Unternehmen, das IT-Services anbietet, habe dies – überspitzt formuliert – zu folgender Situation geführt: »Wir sind heute die besten Parametriierer, haben aber keine Programmierer mehr.«

Ähnlich argumentierte Alfred Bach, Senior Consultant bei Novell: »Das eigentliche Ziel von OSS ist, »wieder Herr über die eigenen Entwicklungen bei den Plattformen oder den Servern zu sein«. Der Vorteil sei, man könne immer die aktuellste Software für einen bestimmten Einsatzfall beziehen. Im Gegensatz zu proprietärer Software brauche man bei OSS keine vorgegebenen Releasezyklen mitzugehen. Michael Hauser

von Bundesrechenzentrum sieht es genauso: »Durch die permanente Weiterentwicklung ist man bei OSS nicht zum ständigen Wechseln gezwungen.« Zudem sei die Chance »gewaltig«, interne Kompetenzen aufzubauen und sich von externen Abhängigkeiten (z. B. Consultants) loszulösen.

Müller erinnert Microsoft an ihre besondere Stellung am Markt: »Heute finanzieren die periodischen Lizenzzahlungen der Businesskun-



Alfred Bach, Senior Consultant bei Novell

den die Expansionen im Home Entertainment und nicht mehr den Fortschritt der Produkte, die dem Geschäftsbereich entsprechen.« Als positives Vorbild nannte er IBM, die schon seit Jahren auf die Weiterentwicklung des Dienstleistungssegments setze. Georg Haschek vom angesprochenen Unternehmen: »Wir erzielen bereits 50 Prozent unseres Umsatzes mit Support und Services. Andere Hersteller werden sich auch dorthin bewegen müssen. IBM hat das schon vor längerer Zeit erkannt.« Unternehmen, vorwiegend kleine, sind auf diesen Weg bereits eingeschwenkt. Ein Geschäftsmodell mit OSS im Umfeld von IT-Security hat etwa CSO Lanifex-Unternehmensberatung entwickelt. Dieses basiert laut Peter Perdich ganz klassisch auf dem Verkauf von Lizenzen und Wartungsverträgen der selbst entwickelten Software sowie ergänzenden Dienstleistungen.

Gerhard Göschl von Microsoft wies in seinem Statement darauf hin, dass »OSS nichts



Hartmut Müller, Raiffeisen Informatik,

bung der Wirtschaftskraft von Europa Richtung Amerika statt. Fazit: Europa leiste damit »eine Wertschöpfungsabgabe nach Amerika«.

Dieses »IT-Dilemma«, in das unser Kontinent geschlittert ist, zeigt sich insbesondere in

mit kostenlos zu tun hat. Die Entwicklungen der letzten Zeit zeigen, dass OSS selbst immer mehr kommerzialisiert wird. Novell erwarb Suse, andere Beispiele folgten.« Microsoft sei das Thema OSS nicht fremd. Man beteiligt sich an OSS-Projekten, und die Microsoft Permissive Lizenz erlaubt das Ansehen, Modifizieren und Weiterverbreiten von Source Code zu kommerziellen und nichtkommerziellen Zwecken. Zum Thema Gratissoftware wird man künftig mit »Office live«

education- und Webservern seien im BRZ bereits 80 Prozent OSS (Apache, Tomcat etc.), bei den Datenbank-Systemen dominierten eindeutig kommerzielle Produkte (Verhältnis 99:1). Ebenso bei der Standardsoftware – fabasoft eGov-Suite, SAP – »da schaut es für OSS schlecht aus«. Bei OSS sei die deutlich höhere »Forschungsarbeit« zu beachten: »Das ist bei einem Budget oft nicht drinnen. Da bleibt nur die Alternative, auf kommerzielle Software zu switchen.«



eine Desktop-Software anbieten, »die sich über Werbeeinschaltungen finanziert«. Auch BRZ-Experte Hauser machte darauf aufmerksam, dass »ein OSS-Produkt oftmals zu kommerzieller Software migriert«. Daher sei in Projekten darauf zu achten, »diese Lizenzprobleme rechtzeitig abzufangen«.

Die Praxis: Worauf ist zu achten?

Laut Hauser ist OSS im Bundesrechenzentrum nicht als Standard definiert, »aber es wird favorisiert, weil hier vor allem die Chance für die Vereinheitlichung der gewachsenen heterogenen Systemlandschaft gegeben ist«. Bei den Appli-

Für den »sehr spannenden« Einsatz von OSS im Office-Bereich gelte es, genau abzuwägen und zu differenzieren. Hauser: »Es gibt eine Menge an Office-Macros, Add-Ons, VB-Scripts, die nicht so einfach zu migrieren sind. Migration bedeute demzufolge ein »Re-Development«. Allerdings, so betonte er, würden Entscheidungen und Strategien im BRZ auch von der jeweils aktuellen politischen Konstellation und anstehenden Wahlen mitbeeinflusst werden: »Das erschwert Planungshorizonte, die länger als vier Jahre sind.«

OSS im Office-Bereich könne man jedoch problemlos für Kommunikationszwecke einsetzen. Oliver Höß vom Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation in Stuttgart

nannte hierzu seine Daumenregel: »OpenOffice ist ein gutes Produkt bei der Kommunikation mit externen Partnern, wenn dies vorwiegend mit PDF oder Papier geschieht.« Die beiden wichtigsten Kriterien für den OSS-Einsatz aus Anwendersicht seien laut einer Untersuchung seines Instituts der »Wegfall der Lizenzkosten und die Hersteller-Unabhängigkeit beim Vendor-Lock-In«. Höß betonte, dass die Definition und Weiterentwicklung von Standards »mindestens ebenso wichtig ist« wie die offenen Quellcodes.

Als »enorm wichtig« stufte Hauser die Planungsphase ein und appellierte: »Schalten Sie das Hirn ein.« Planung beinhalte auch die möglichst exakte Kalkulation der (TCO)-Kosten. Ersparnisse bei den Lizenzen seien »eventuell für Planung und Wartung aufzuwenden.« Bei kritischen Systemen laute die Devise: »Absichern.«

OSS – Freiheit oder Rechts(un)sicherheit?

Immer wichtiger werden rechtlichen Aspekte – beispielsweise Fragen bezüglich der Haftung bei Mängeln in OSS-Lösungen von Herstellern und Lieferanten. »OSS bedeutet Freiheit und Verpflichtung. Man bewegt sich nicht im rechtsfreien Raum«, erklärte Emil Georgiev von Siemens Österreich. Die GPL (General Public License) als Lizenzvertrag im österreichischen Recht sehe vier Freiheiten vor:

- ▶ Nutzung des Programms für jeden Zweck,
- ▶ Verteilung von Programmen umsonst oder gegen Gebühr,
- ▶ Änderung der Software gemäß den eigenen Bedürfnissen,
- ▶ beliebige Verteilung veränderter Versionen der Software.

Georgiev unmissverständlich: »Diese Rechte erlöschen bei Zuwiderhandlungen gegen die GPL.« Die Pflicht zur Weitergabe von OSS bestehe bei der Bearbeitung oder Veröffentlichung. Abgeleitete Werke seien ebenfalls der GPL zu unterstellen – Georgiev: »Das kann zu Abgrenzungsproblemen führen.« Hingegen sei das bloße Ablaufenlassen des Programms ohne Lizenz möglich.

Behalten Sie Ihren Informationsvorsprung!



Probeabo und Newsletter unter www.computerwelt.at

Vortragsdokumentationen im Internet

Stand: Jänner 2006

Application Service Providing

Status quo & Entwicklung von ASP in Österreich, Johannes Werner (Kapsch AG), 23. Okt. 2001

Internationale Marktdaten & Trends mit Beispielen aus UK und DL, Michael Vesely (nexta Telekom), 23. Okt. 2001

Rechtliche Aspekte zu ASP, Meinhard Ciresa (Rechtsanwalt), 23. Okt. 2001

Infrastruktur und Sicherheit im ASP-Bereich anhand eines Beispiels aus der Praxis, Peter Stolzleder (Colt Telekom Austria), 23. Okt. 2001

End-to-End Performance-Monitoring-Lösungen für Service Level Agreements bei ASP, Albert Dörfel (Compuware), 23. Okt. 2001

E-Security – Wissen Sie, mit wem Sie Geschäfte machen? Johannes Hölzl (RSA Security), 23. Okt. 2001

ASP – Die Revolution am IT-Markt?, Andreas Raschendorfer (T-Systems), 23. Okt. 2001

Die Infrastruktur: ASP-Strategie von EMC², Werner Bachler (EMC² Computer Systems), 23. Okt. 2001

Application Service Providing »100% Internet«, Alexander Ristic (UUnet), 3. April 2001

zmatch.cc – Das Internet zur Geschäftsabwicklung nutzen, Ivo Stapf (Qubus), 3. April 2001

OneTwoSold, Helmut Wallentin (OneTwoSold), 3. April 2001

Der Relaunch von OneTwoSold, Helmut Wallentin (OneTwoSold), 3. April 2001

Sicherstellung der Qualität von E-Business-Lösungen, Harald Huemer (Compuware), 3. April 2001

Applying Web services to the application service provider environment part 1, Anton Fricko (IBM), 3. April 2001

Applying Web services to the application service provider environment part 2, Anton Fricko (IBM), 3. April 2001

Standardisierungstendenzen für ASP, Anton Fricko (IBM), 30. März 2001

Trends in the ASP market, Georg Serentschy (Arthur D. Little), 29. März 2001

Trends im ASP-Markt – national und international, Georg Serentschy (Arthur D. Little), 17. Okt. 2000

Application Service Providing – Business-Modelle & technische Umsetzung, Peter Heinrich (KpnQwest), 17. Okt. 2000

Potentiale für zukünftige ASPs – internationale Erfahrungen, Peter Hofmann (Unisis), 17. Okt. 2000

Revolution im IT-Markt: Software mieten statt kaufen, Werner Steiber (earn-e), 17. Okt. 2000

»Software as a Service« – neue Chancen für Ihr Unternehmen, Rick Marei (Microsoft), 17. Okt. 2000

Infrastruktur als Basis für ASP, Günter Göhler (Compaq), 17. Okt. 2000

Qualität, Verfügbarkeit & Überwachung der Service Level Agreements beim »Application Service Providing«, Harald Huemer (Compuware), 17. Okt. 2000

Content Management

Best Practice Content Management, Andreas Pirkner (KPNQwest), Harald Blümel (APA), 9. Okt. 2001

Content4Commerce – Ziele und Strategien für Web, WAP und SMS, Harald Blümel (APA Multimedia), 20. Juni 2001

Praxiserfahrung bei E-Business-Content-Portalen, Josef Füricht (debis Systemhaus Österreich GmbH), 20. Juni 2001

Content Management im Intra- und Extranet mit Beispielen von Ford und anderen, Andreas Cepnik (Compuware Österreich), 20. Juni 2001

Content Management in den Sparkassen – Gruppe Erfahrungsbericht aus 1 Jahr www.sparkasse.at, Günter Krähan (Sparkassen Datendienst Österreich), 20. Juni 2001

Erfolgreiches Content Management in der Praxis, André Müller, 20. Juni 2001

Content Management Systeme der nächsten Generation: An- und Einsichten zu Trends und Entwicklungen, Michael Kornfeld (str-act!), 11. Mai 2004

ECM bei der Anritz AG, Christian Bretterhofer (Anritz AG), 11. Mai 2004

Nur ein kleiner Schritt vom WCM zur strategischen ECM-Lösung, Michael Hertel (IXOS SOFTWARE), 11. Mai 2004

Best Practice help.gv.at, Michael Stergar (net-value) & Laurin Herlt (Gentics), 11. Mai 2004

Open-Source-CMS: »Die Alternative« Fallbeispiel E-Werk Wels, Christian Nörpel (E-Werk Wels AG) & Petra Forman (BEKO), 11. Mai 2004

Was Sie bei einem Web-Auftritt unter Verwendung von TYPO3 zu beachten haben, Christoffer Stiger (BEKO), 11. Mai 2004

Erfolgsfaktoren bei der Einführung eines CMS, Konstantin Kasapis (Austrian Airlines), 11. Mai 2004

Connection comes before content – Zur Zukunft von Content(!) Management, Thomas N. Burg (Zentrum für Medien, Donauuniversität Krems), 16. Nov. 2004

Barrierefreies Web, Manuel Aghamanoukjan (Gentics), 22. Feb. 2005

Enterprise Content Management bei IMD International, Josef Huber (Stellent), 22. Feb. 2005

Help.gv – E-Government gemeinsam gestalten, Sylvia Archmann (Bundeskanzleramt), 22. Feb. 2005

Portal-Technologie von Microsoft als ideale ECM-Plattform für den öffentlichen Sektor, Reza Shams (Microsoft), 22. Feb. 2005

Portale als Kernelement der Informationsarchitektur E-Government, Alexander Szlezak (Gentics), 22. Feb. 2005

Die Publikationsobjektbank in der Statistik Austria, Wolfgang Schenk (Statistik Austria), 15. März 2005

Customer Relationship Management

E-Measurement: Messbarkeit von CRM, Kosten-/Nutzenanalyse von Kundenbindungsmaßnahmen, Christoph Auer (evolaris), 24. Juni 2002

Praktische Erfahrungen aus dem CRM der Mobilkom Austria, Gerhard Wanek (Mobilkom Austria), 24. Juni 2002

State of the Art – CRM, Next Generation: CBM by Discovery, Robert Widl (eudaptics software), 24. Juni 2002

Best Practices CRM – mit Praxisbeispielen von Canon, Philips Medizintechnik und Alles Reise, Nicholas Pöschl (update.com), 24. Juni 2002

Projekterfahrungsbericht der Basler Versicherung, Bernhard Graf (Basler Versicherung), 12. Juni 2001

Von der Kernkompetenz zum Kundenfokus – Erfahrungen aus der Verlags- und Medienbranche, Gerald Kautz (HP), 12. Juni 2001

Extended Relationship Management: Kommunikationseffizienz durch unternehmensübergreifende Lösungen – Praxisbeispiele von IS4Steel u. a., Peter Lieber (XENIS), 12. Juni 2001

Maximierte Kundenbindung durch den Einsatz eines professionellen Beschwerde-Management-Systems, Manfred Ceplecha (Vaillant), 12. Juni 2001

Kundenverhaltensprognose online in operative Systeme integrieren – Praxiserfahrungen von Connect Austria und anderen, Robert Widl (eudaptics), 12. Juni 2001

Lohnt sich CRM? Strategische Ansätze für die Beurteilung von CRM, Christian Schallhofer (Origin), 29. März 2001

CRM: Zufriedene Kunden, aber unzufriedene Mitarbeiter, Karin Stumpf (Deloitte Consulting), 29. März 2001

Eine E-Business-Informations-Plattform als Basis für neue Wege in der Kundenansprache, Markus Niedermayr (Micro Strategy), 29. März 2001

Praxisbericht eines webintegrierten Contact-Centers am Beispiel eines der größten Internet-Reisevermarkter, Thomas Balduff (Apropos), 29. März 2001

CRM-Erfahrungen eines IT-Herstellers, Heinz Fischer (Compaq), 29. März 2001

eCRM: Portal mit CRM-Funktionalität, Richard König (CRM PLAUT Austria), 29. März 2001

Erfahrungen im praktischen Einsatz aus einer Werbeagentur, Marco Frank (Die Werber Ruhs & Frank OEG), 23. Okt. 2000

Neue Wege zum Kunden durch eCRM, Christian Gerhold, 23. Okt. 2000

E-Service und CRM – Hilfe zur Selbsthilfe? Joachim Wolbersen (Help Desk Institut, Hamburg), 15. Juni 2000

Braucht Österreich CR-Manager? Peter Vyskovsky (2v Corporate Advisers), 15. Juni 2000

Customer Self Care am Beispiel von Mannesmann ipulsys in Europa, Christoph Lell (Deloitte Consulting), 15. Juni 2000

CRM-Implementierung in einer Non-Profit-Organisation, Raymund Gradt (Wirtschaftskammer Österreich) und Nina Karlich (Origin Austria), 15. Juni 2000

CRM als Unternehmensgrundsatz, Rudolf König (Plaut Austria), 15. Juni 2000

The 5 Engines of eCRM – ein integrativer Ansatz, Christoph Edlinger (Micro Strategy), 15. Juni 2000

Neue Wege zum Kunden durch eCRM, Christian Gerhold (Hotline), 23. Okt. 2000

Praxisbeispiel: Strategischer Einsatz von eCRM für neue Geschäftsfelder in der Telecommunication, Christoph Lell (Deloitte Consulting), 23. Okt. 2000

Die 360°-Sicht auf den Kunden – Kundeninformation als Basis für erfolgreiche Kundenbeziehung, Johannes Silhan (MicroStrategy), 23. Okt. 2000

The whole Picture: CRM – eBusiness – Customer Profiling, Nina Karlich, Alexander Lichtneger (Origin Austria), 23. Okt. 2000

Projekterfahrungsbericht aus der Praxis, Marco Frank (Die Werber, Ruhs & Frank OEG), 23. Okt. 2000

CRM and how to drive customer focus to deliver call centre business profit, Charles Odonnell (Unisys), 2. Nov. 1999

Kosten/Nutzen Überlegungen bei Entscheidungen für CRM-Lösungen, Wolfgang Apfelbaum (Apfelbaum Business Consulting), 2. Nov. 1999

CRM Software im Praxiseinsatz, Heinrich Klima (Baan Austria GmbH), 29. Okt. 1999

CRM – die 360-Grad-Sicht des Kunden, Thomas Friedschredder (Siemens Business Services GmbH), 29. Okt. 1999

Customer Retention Management vs. Customer Relationship Management, Gerhard Wanek (Mobilkom Austria), 29. Okt. 1999

Praxiserfahrung zu CRM am Beispiel der Swissair, Hans Merki (HP Consulting), 29. Okt. 1999

Telebanking and Customer Relationship Management at Lloyds, Graham Duke (Lloyds TSB), 29. Okt. 1999

Customer Relationship Management (GMO Management – u. EDV Organisationsberatung GmbH), Gerhard Brandstätter, 29. Okt. 1999

Marketing Manager der Wiener Stadtwerke, Gilbert Leb (Update.com), 29. Okt. 1999

Customer Care, Vom Kundenservice zur Kundenloyalität, Jürgen Reinke (Mummert & Partner), 23. April 2002

Die Möglichkeit bzw. Einsatzbereiche von analytischen Methoden im Umfeld von Customer Care, Peter Mattausch (Alcatel), 23. April 2002

Service Portale – Vom Kundenservice zum Kundenselfservice, Gustav Sperat (Materna), 23. April 2002

Das Customer Care Concept am Beispiel unseres Projektes bei der UBS, Reinhard Paul (Polydata) und Thomas Spaar (UBS), 23. März 2003

Emotion und Innovation – Damit CRM kein Flop wird, Anja Förster (Advanced Innovation), 24. Juni 2002

CRM – Erfolg ist am Ziel zu messen, Alexander Lichtneger (Atos Origin), 24. Juni 2002

Vertriebspraxis heute. Selbstverständlich Kundenbeziehungsmanagement, Herbert Brauneis (IDS Scheer Austria), 20. Juni 2005

Datenmanagement

Praxisbericht: Datenmanagement in der Basler Versicherung, Bernhard Graf (Basler Versicherung), 27. März 2000

Effizienzbeurteilung von Promotionen im Handel, Johannes Rupp (Efficient Marketing GmbH), 27. März 2000

Unterwegs zu einem erfolgreichen Data Warehouse, Ralf Weichenhain (KPMG Management Consulting GmbH), 24. März 2000

Datawarehousing – Ansichten eines Users, Herbert Lackner (Connect Austria), 24. März 2000

Ein Projekt wie jedes andere? Planung und Einführung von BI-Lösungen in der Praxis, Johannes Silhan (Atos Origin), 26. Feb. 2003

Advanced Business Intelligence, Alfred J. Schiller (WINTERHELLER software GmbH), 26. Feb. 2003

Innovative Data-Mining-Lösungen, Franz Steininger (Siemens Business Services) und Wolfgang Traunfellner (eudaptics), 26. Feb. 2003

Basel II: Gefragt sind mittelstandstaugliche BI-Lösungen, Hermann Hebben (Cubeware Deutschland) und Margit Kraus (Syncore Systems), 26. Feb. 2003

Anwendungsbericht – Data Warehouse in der Versicherung, Christian Hauer (Basler Versicherungs Ag Österreich), 26. Feb. 2003

Praxisbericht der TUI Deutschland: BI über alle Wertschöpfungsstufen hinweg, Thomas Kühn (TUI Deutschland), 26. Feb. 2003

Enterprise Application Integration

EAI – Revolution oder Evolution im Unternehmen, Dominique Benoit (Compuware), 24. Sept. 2002

Business Integration powered by XML, Eberhard Grabner (Software AG), 24. Sept. 2002

Leistungsfähigkeit der .net-Plattform von Microsoft Biz Talk Server 2002 und .net-Entwicklungsumgebung, Alexander Lichtneger (Atos Origin), 24. Sept. 2002

Lessons learned – EAI in der Praxis, Matthias Appel (T-Systems), 24. Sept. 2002

EAI-Schritte zur erfolgreichen Produkt- und Lieferantenauswahl, Alexander Frohn (Softlab) und Gerhard Melchard (UTA), 24. Sept. 2002

Praktische Erfahrungen am Beispiel von tipco, Herwig Schweng und Michael Holakovsky (Siemens), 24. Sept. 2002

Enterprise Content Management, Siegfried Gruber (Beko), 24. Sept. 2002

Business-Integration, Libor Zimml (IBM), 24. Sept. 2002

EAI: Integration von Geschäftsprozessen über Unternehmensgrenzen, Christian Knell (Plaut), Christian Stuppan (Steierobst AG)

Enterprise Integration – ein Überblick, Harald Nehring (Software AG), 12. Sept. 2002

EAI@T-Systems, Harald Humml (T-Systems), 27. Feb. 2003

E-Government

E-Government-Strategien im internationalen Vergleich, Rupert Schmutzner (KPMG), 26. Juni 2001

E-Government Erfolge und zukünftige Services in Österreich, Christian Rupp (Exekutivsekretär des Bundes für E-Government in Österreich), 22. Juni 2005

Neues Management für die öffentliche Verwaltung – Hessen setzt auf strategische IT, Harald Lemke (Staatssekretär Hessen), 22. Juni 2005

E-Government Services des Bundesministeriums für Finanzen für die Wirtschaft, Dr. Arthur Winter (Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen), 22. Juni 2005

Bankdienstleistungen für E-Government, Dir. Stv. Ing. Robert Krickl (Bawag / PSK Gruppe), 22. Juni 2005

Best Practices: Die Archiv-Services der BRZ GmbH: Gegenwart und Zukunft, Mag. Robert Grim (BRZ), Ing. Günther, Lauer (Bundesrechenzentrum), 22. Juni 2005

E-Learning

E-Learning: Perspektiven für den unternehmenseweiten Einsatz, Wolfgang Schreiner (Fachhochschule Hagenberg), 6. Nov. 2001

Wundermittel E-Learning? Herwig Kummer (T-Systems), 6. Nov. 2001

Blended Learning Solution – mit dem richtigen Komponentenmix zur optimalen E-Learning-Strategie, Claudia Biedermann (Global Knowledge), 6. Nov. 2001

Live-E-Learning als Bestandteil einer umfassenden E-Learning-Lösung, Christoph Gerhold (LearnChamp GmbH), 6. Nov. 2001

Projekterfahrungsbericht green academy, Christian Steiner (i-comm), 6. Nov. 2001

E-Learning als Mittel zur Verbesserung der Kundenbeziehung und Kundenbindung (CRM), Franz Wittmann (Ingenio E-Learning AG)

Was ist E-Learning? Erwin Bratengeyer (Donauuniversität Krems), 14. Nov. 2002

Integriertes E-Learning und Erfolgsfaktoren einer Einführung, Michael Repnik (LearnChamp Consulting), 14. Nov. 2002

Blended Learning bei der Generali, Michael Sprung (Generali Office-Service und Consulting GmbH), 14. Nov. 2002

Der Content als Basis erfolgreicher Lösungen, Oliver Nussbaum (Dynamic Media Softwareproductions GmbH), 14. Nov. 2002

Erfahrungsbericht am Beispiel des Fusionsprojektes bei der Bank Austria Creditanstalt, Wilhelm Wimmer (Bank Austria Creditanstalt AG), 14. Nov. 2002

Erfolgsfaktor Know-how – Wissensvorsprung durch den Einsatz von Live-E-Learning, Marion Poppemitsch (Hewlett Packard Ges.m.b.H.), 14. Nov. 2002

Blended Learning, Manfred Porak (IBM), 14. Nov. 2002

Internet Learning Made Easy – mit Fallbeispiel, Julia Schauerhuber (Oracle), 14. Nov. 2002

Bildungscontrolling und E-Learning in (lernenden) Organisationen, Gerhard Oehling (MIT), 14. Nov. 2002

Next Generation E-Learning, Horst Krieger (IP Center), 10. Mai 2005

E-Learning-Solutions – Lösungen für das Bildungsmanagement der Telekom Austria, Erich Rescheneder (Telekom), 10. Mai 2005

Geistiges Kapital optimal mit Softwareunterstützung nutzen, Haider Shnawa (Microsoft Österreich), 10. Mai 2005

E-Procurement & Supply Chain

Erfolgsfaktoren effizienter E-Supply-Chains im E-Business, Sebastian Kummer (WU Wien, Inst. Für Transportwirtschaft), 21. Juni 2001

Electronic-Procurement-Szenarien in der Praxis, Maik Berendt (KPMG), 21. Juni 2001

Web-basierte Logistik – ein Schlüsselfaktor für E-Business, Oswald Werle (i-net logistics), 21. Juni 2001

E-Procurement Service Provider – die Weiterentwicklung der Marktplätze, Andreas Hronek (emarket Austria), 21. Juni 2001

Erfolgsfaktoren für E-Procurement am Praxisbeispiel der Dresdner Bank, Michael Bier (Poet Software), 21. Juni 2001

Nutzung von Web-Technologie im B2B zwischen Bahn und Kunde, Helmut Klaus Schimany (ÖBB Railcargo Austria), 21. Juni 2001

Zeitgemäßes Procurement – Voraussetzungen, Meilensteine und Erfolge eines Projektes, Thomas Leimer (DSM Fine Chemicals Austria), 21. Juni 2001

Supply Chain Management, Karl Fürst (TU Wien), 9. Juni 2000

Supply Chain Management – Wohin entwickelt sich SCM im Spannungsfeld? Lois Kerber (Comdisco Austria), 5. Juni 2000

Einkauf heute und morgen – von der Vision zur baren Münze, Peter Vyskovsky (2V Corporate Advisers), 24. März 2000

Elektronische Beschaffung im öffentlichen Bereich, Herbert Wiesböck (Bundesrechenzentrum GmbH), 23. März 2000

Business to Business Procurement, Herwig Cahel (SAP), 22. März 2000

IT Life Cycle Management – vom Einkauf zur Verwertung, Ingmar Bublik (Comdisco Austria), 22. März 2000

Integrierte webbasierte Beschaffungsplattform, Maziar Khosravipour (Hewlett Packard), 22. März 2000

Neue Technologien für Ihren Einkauf nutzen, Bernhard Füredor (ODE OÖ Datenhighway Entwicklungs AG), 22. März 2000

Rahmenbedingungen für electronic Procurement im öffentlichen Bereich, Dr. Annemarie Mille (Wirtschaftskammer Österreich), **lung des Siegerprojektes des Innovation Manager Award 2002**, Manfred Pfriemer (KPMG Consulting GmbH), 19. Nov. 2002

Supply Chain Controlling, Sebastian Kummer (Institut für Transport und Logistik, WU Wien), 19. Nov. 2002

Supply Chain Execution, Helmut Rumpf (Datamil Informationssysteme GmbH & CoKG), 19. Nov. 2002

Unternehmensübergreifende Prozessoptimierung mit Werkzeugen des Prozessma22. März 2000

Das Potential von E-Procurement am Beispiel von Unisys Federal Online, Franz Noll (Unisys), 22. März 2000

Rahmenbedingungen für E-Procurement, Konstantin Bekos (Wirtschaftskammer Österreich), 22. März 2000

Internationale Erfahrungen mit E-Procurement bei Oracle, Alexander Meixner (Oracle), 22. März 2000

Optimiertes Unternehmensberichtswesen – Berichtswesen im E-Business, Oliver Schröder (Oracle GmbH), 19. Nov. 2002

»Supply Chain Management« vs. »Lead Logistics Provider Konzept« – Gegensatz oder Ergänzung, Friedrich Macher (Kühne & Nagel AG), 21. Okt. 2002

Die Bedeutung von E-Business im Kontext von Supply Chain Management, Alexander Lichtneger (Atos Origin), 21. Okt. 2002

Zufriedene Kunden und höhere Effizienz mit Supply Chain Collaboration – Vorstellagements, Andreas Traunfellner (FACT Consulting Unternehmensberatung), 19. Nov. 2002

Information & Security

Management von Testumgebungen, Oliver Kuklok (SQS), 23. März 2004

Die logische Entwicklung: SW Qualität – IT Performance – Business Value mit Praxisbericht, Christian Drescher (Triton), 23. März 2004

Die Lösung des Steuerungsproblems in der Testautomatisierung, Georg Thurner (Triton), 23. März 2004

Warum Testautomation oft scheitert, Jutta Feigelbinder (Beko), 23. März 2004

Erfolgreiche Qualitätssteigerung durch frühzeitige Codeanalyse, Werner Novak (IBM), 23. März 2004

Risk Management in IT-Projekten, Erwin Schoitsch (ARC Seibersdorf), 23. März 2004

6 gute Argumente gegen Code Reviews, Reinhard Haberfellner (QIDo Software Quality Services), 23. März 2004

IT-Security in Österreich, Gerhard Brandstätter (META Group), 4. Mai 2004

Managementsysteme für Informationssicherheit, Herfried Geyer (Siemens Business Services), 4. Mai 2004

Internet & E-Business

Die E-Speak-Strategie von Hewlett Packard, Maziar Khosravipour (HP), 17. Juli 2001

Web Services, Tony Fricko (IBM), 17. Juli 2001

SOAP, WSDL, UDDI, Tony Fricko (IBM), 17. Juli 2001

Rahmenbedingungen für sicheres und rechtsverbindliches E-Business, Gerald Stickler (TÜV-AT-Trust), Roland Ruisz (Regiomarkt), 19. Juni 2001

Wertschöpfung in der New Economy, Reinhard Wilfinger (PriceWaterhouseCoopers), 3. April 2001

Digitale Signatur, **Wirtschaftskammer Österreich**, Christoph Reissner (Wirtschaftskammer Österreich), 23. Feb. 2000

Anwendungsbeispiele Digitale Signatur, Herbert Tischler (Datakom Austria GmbH), 23. Feb. 2000

WebPromotion und WebWerbung, Roland M. Kreutzer (Tripple@GmbH), 10. Dez. 1999

Marktforschung im Internet, Reinhard Burian (Marketing Data GmbH & CoKG), 10. Dez. 1999

Präsentation einer Studie, Jürgen Hahm (TMC), 11. Okt. 1999

Broadband Applications – Voice over IP, Bela Virag (A.D. Little), 30. März 2005

Neue Nebenservices optimieren Businessprozesse, Thomas Helfert (UTA), 30. März 2005

IP-Kommunikation – nur ein Hype oder Kommunikationslösungen, um effiziente Interaktion zwischen Angestellten, Partnern und Kunden zu ermöglichen, Alfred Pargfrieder (Hewlett Packard), 30. März 2005

Mobility Solutions im IP-Voice-Umfeld, Edmund Haberbusch (Telekom Austria), 30. März 2005

IT-Infrastruktur

Virtual Private Networks, Sven-Oliver Schumbeck (AT&T Global Network Services), 18. Okt. 2000

IT-Infrastruktur für E-Business / Building Integrated E-Commerce, Andreas Binder (Sun Microsystems), 31. Mai 2000

IT-Infrastruktur für E-Business / Perfecting Application Performance, Detlev Riecke (Compuware), 29. Mai 2000

IT-Infrastruktur für E-Commerce, Georg Chytil (KpnQwest), 29. Mai 2000

E-Business Infrastruktur auf Basis eines Projektberichts, Andreas Binder (Sun Microsystems), 23. März 2000

Thin-Client Technologie und IT-Infrastruktur Management in einem SAP-Outsourcing-RZ, Günter Becker (Bull AG Deutschland), 22. März 2000

Auswirkung von E-Business auf die IT-Infrastruktur am Beispiel der OMV AG, Johann Ehm (OMV), 22. März 2000

Methoden und Prozesse zur Server- und Storage-Konsolidierung, Wolfgang Gary (Unisys Österreich), 22. März 2000

Einführung – IT-Infrastruktur für E-Business, Christoph F. Strnadl (Atos Origin), 22. März 2000

Das ITIL Modell, Ullrike Buhl (IV Consulting und Schulung), 5. Sept. 2002

Das ITIL Modell, Ullrike Buhl (ncc network consulting GmbH), 3./4. Dez. 2002

Die Methode SW-Kosten zu reduzieren – Vortrag in englischer Sprache, Michael Feord (Compuware), 26. Nov. 2002

Kostensenkung durch projektbegleitendes Testen und Qualitätssicherung, Josef Widl (SQS Österreich), 26. Nov. 2002

Investitionsschutz und Qualitätssicherung durch Einsatz EINES Software-Entwicklungswerkzeuges vom Mainframe bis zum Wireless Device, Helmut Sturm (Computer Associates), 26. Nov. 2002

QIDo Creating Coding Standards für JAVA, Reinhard Haberfellner (quido – creating coding standards), 26. Nov. 2002

Extreme Programming – agiles Programmieren, Joachim D. Niederreiter (SolveDirect), 26. Nov. 2002

Breitbandkommunikation – Infrastruktur und Dienste als gegenwärtige und zukünftige Standortfaktoren, Thomas Strohmaier (Arthur D. Little International), 3. März 2003

Broadband Zukunftsausblick: Evolution oder Revolution, Roman Kopenetzky (Telekom Austria), 3. März 2003

Quality by Design, Gerd Weishaar (Rational Software Corporation), 25. März 2003

Automatisiertes Testen – Die Brücke zwischen Entwicklung und Produktion, Andreas Zettl (Compuware Austria GmbH), 25. März 2003

Der Widerspenstigen Zähmung – Automatisierte funktionale Softwaretests, Wolfgang Platz (Triton Unternehmensberatung GmbH), 25. März 2003

Funktionales Testen für Java und Web Applikationen, Gerd Weishaar (Rational Software Corporation), 25. März 2003

Agile SW-Entwicklung mit J2EE (Java 2 Enterprise Edition), Maximilian Weißböck (EBCONT GmbH), 25. März 2003

IT-Konsolidierung – Sicherung Ihres Zukunftspotentials, Peter Ploiner (Siemens Business Services), 17. Juni 2004

SOA & ESB – Creating a culture of service re-use, Tony Fricko (IBM), 02. März 2005

SOA – Serviceorientierte Software-Architektur, Günther Lang (Software AG Österreich), 02. März 2005

Knowledge Management

Knowledge Management – technologische Entwicklungen, Marcus Izmir (markus izmir informationsmanagement), 24. Feb. 2000

Knowledge Management, Manfred della Schiava (MdS Consulting)/William H. Rees, 24. Feb. 2000

Knowledge Management – from B2E to E-Commerce, Roel Kragten (Brain Ware), 25. Okt. 2000

Vorgehensmodelle bei der Implementierung von Wissensmanagement in der Praxis, Dirk Ramhorst (Siemens), 11. Okt. 1999

Workshop: Wissensmanagement konkret erleben, Rupert Nagler (Information Design Institute), Hans Oberpriller (Synetz), 11. Okt. 1999

Knowledge Broker in einem wissensbasierten Unternehmen, Aphrodite Boon (Siemens), 11. Okt. 1999

Verteilung von Wissen in virtuellen Organisationsformen, Schahram Dustdar (Caramba Labs), 11. Okt. 1999

Facetten des Wissensmanagements, Max Höfferer (BEKO), 11. Okt. 1999

Wissensmanagement, eine Einführung, Franz Barachini (Donauuniversität Krems), 26. Sept. 2002

Wissen als Prozess, Ursula Schneider (Universität Graz), 26. Sept. 2002

Wissensmanagement in der Praxis, Angelika Mittelmann (voestalpine Stahl), 26. Sept. 2002

Portale im Kontext Wissensmanagement, Peter Pallierer (Markus Izmir Consulting), 26. Sept. 2002

Die Bedeutung von Wissensmanagement für intelligente Unternehmen am Beispiel der IBM, Manfred Porak (IBM), 26. Sept. 2002

Interaktives, collaboratives Lernen, Helmut Schauer (Universität Zürich), 17. März 2005

Bildungs- und Arbeitsplattform der Anker Versicherungs AG »ANKER ganz privat«, Susanne Ristl (Der Anker Allgemeine Versicherungs AG), Marion Tschirk (seeyou), 17. März 2005

Siemens Intranet – moving business to the web, Martin Krenn (Siemens Österreich), 17. März 2005

Besser im Team – produktiver arbeiten mit Tools, Haider Shnawa (Microsoft), 17. März 2005

Wissensbilanz als Instrument zum Wissensmanagement, Manfred Bornemann (Intangible Assets Management Consulting), 10. Mai 2005

Mobiler Zugriff auf Wissen, Kurt Glatz (Alcatel), 10. Mai 2005

Wissen in Bewegung, Michael Würzelberger (Raiffeisen Informatik), 10. Mai 2005

Case Study Presentation: Innovative Lösungsansätze der Wissensallokation und Wissensnutzung am Beispiel der Steirischen Tourismus GmbH., Christian Höbe (Austrian iP Center), Gerhard Trittenwein (realize99), 10. Mai 2005

Refinement von Wissen am Beispiel der voestalpine Stahl Donawitz, Michael Fegerl (voestalpine Stahl Donawitz GmbH, Consultant), 10. Mai 2005

Die Wissensbilanz der Austrian Research Centers GmbH – ARC, Christine Sailer (Austrian Research Centers GmbH – ARC), 10. Mai 2005

Kostenmanagement

Kostenmanagement und Leistungsverrechnung im Servicemanagement, Joachim E. Wolbersen (Wolbersen Associates AG), 26. Feb. 2002

Eine Methode zur Abschätzung der strategischen und wirtschaftlichen Auswirkung von Investitionen in der Informationstechnologie, John Favaro (Consulenza Informatica Italien), 3. Okt. 2002

Mobile Business

Österreich auf dem Weg zu einer mobilen Informationsgesellschaft, René Tritscher (T-mobile, Fachverband Telekommunikation und Rundfunk), 28. Mai 2002

The real name of the game – Excelling in the business segment, Karim Taga (Arthur D. Little), 28. Mai 2002

Mobile Lösungen schon heute, Thomas Seyfried (Compaq Computer Austria), 28. Mai 2002

Ein Snapshot mobiler Standards, Günther Spittersberger (Materna), 28. Mai 2002

Think Mobile, Alexander Weichselberger (Oracle), 28. Mai 2002

Open Service Architecture – Applicationsentwicklung im UMTS, Freidrich Thimmler (Ericsson Austria), 28. Mai 2002

Praxisbeispiel der Volkshilfe realisiert mit T-Mobile, Erich Zandl (Software AG), 28. Mai 2002

Mobile Best Practice – Anwendungsbeispiele aus den Bereichen EVU und Telematik, Eckart Holzinger (IGISA), 28. Mai 2002

Moderne Zauberei, Chris Horak, (Software AG Darmstadt), 27. Sept. 2001

Strategien für Wireless Business Lösungen, Helmut Graser (Deloitte Consulting), 27. Sept. 2001

e-idea – Geschäftsideen für »wireless world«, Rainer Bernert (ilab24), 27. Sept. 2001

Mobile Payment Strategies, Günter Spitterberger (Materna), 27. Sept. 2001

Traffic Telematics – Intelligent Road Management for the Future, Dr. Hartmut Huber (Ericsson), 27. Sept. 2001

Mobile Entertainment & Gaming: Strategic Business Models – Case Study D2 Vodafone, Boris Diekmann (Wearix Software, München), 27. Sept. 2001

Mobile Virtual Network Operator (MVNO) – neue Geschäftsmodelle für 2,5G/3G, Reinhard Wilfinger (PriceWaterhouseCoopers), 15. März 2001

Mobile Payment & Billing im M-Commerce, Klaus Schmid (Materna), 15. März 2001

Internationale Erfahrungsberichte, Michael Sikora (Hewlett Packard), 15. März 2001

Infrastruktur als notwendige Basis für Mobiles Business, Sabine Fleischmann (Microsoft), 15. März 2001

UMTS – getting ready for the future mobile market, Georg Serentschy (Arthur D. Little), 7. März 2001

Konvergenz – welchen Nutzen haben Sie von Lösungen am Schnittpunkt von IT und Telekommunikation, Wolfgang Rohringer (T-Systems Austria), 25. Sept. 2002

Best »mobile« practices, Klaus Schmid (Materna), 28. Mai 2002

Die mobile Zukunft, Ricardo Vybiral (Compaq Computer Austria), 28. Mai 2002

Erfolgreiche Mobile Datenservices, Thomas Strohmaier (Arthur D. Little), 30. Jan. 2003

Mobile Solutions aus einer Hand, Wolfgang Rohringer (T-Systems), Harald Stadlbauer (T-Mobile), 30. Jan. 2003

Mobiler Content, Günther Spittersberger (Materna), 30. Jan. 2003

Content-Aufbereitung – der Schlüssel zum Erfolg von mobilen Applikationen, Paul Bayer-Klinkosch (XIDRIS mobile communications GmbH), 30. Jan. 2003

Mobile Office für Firmenkunden, Alexandros Osyos (Mobilkom), 30. Jan. 2003

Mobiles Arbeiten bringt Ihr Geschäft auf Trab, Jan Mieth (Microsoft), 6. Juli 2004

Mobile Computing zur Optimierung von Industrie- und Handelsprozessen, Helmut Rumpf (unit-IT), 6. Juli 2004

Autonomes Computing – Selbstmanagement von IT-Systemen, Anton Fricko (IBM), 29. Sept. 2004

Breitband-Business, Alexandra Reich (UTA), 29. Sept. 2004

Zukünftige Entwicklungen in der Halbleiterindustrie, Stefan Rohringer (Infineon), 29. Sept. 2004

Damoklesschwert Innovation: Zum Erfolg verdammt? Michael Vesely (Future-Network), 29. Sept. 2004

RFID – von der Technologie zur Praxis: Technologietrends als Motor, Harald Berger (Siemens Business Services), 29. Sept. 2004

Sprachkommunikation über IP-Netze – Aufbruch zu neuen Ufern, Thomas Helfert (UTA), 29. Sept. 2004

Drahtlose Kommunikation: Status WLAN in Österreich – WiMax, der WLAN-Nachfolger, Thomas Strohmaier (Arthur D. Little), 29. Sept. 2004

Breitband als Mobilitäts-Treiber, Thomas Strohmaier (A. D. Little), 30. März 2005

Der wirtschaftliche Nutzen mobiler IT-Lösungen, Helmut Rumpf (Siemens Business Services), 30. März 2005

Open Source

Open Source Software – Alternative und/oder Ergänzung zu proprietärer Software?, Sieghard Dippelreiter (Promac), 26. Feb. 2004

Gesamtwirtschaftliche Effekte des Softwaresektors in Österreich, Gottfried Haber (Universität Klagenfurt), 26. Feb. 2004

Open Source – Praktische Erfahrungen von und durch BEKO, Rainer Schmidt (Beko), 26. Feb. 2004

Novell und Open-Source-Anwendungen, Alfred Bach (Novell), 26. Feb. 2004

Open Source und Commercial Software ist kein Widerspruch, Donatus Schmid (SUN), 26. Feb. 2004

Kommerzielle Software und Open Source – Wie frei ist »frei« wirklich? Wieviel »frei« können Sie sich leisten? Thomas Lutz (Microsoft), 26. Feb. 2004

Open Source & Innovation, Patrick Slaje (IBM), 26. Feb. 2004

Best Practice anhand des ORF, Nikolaus Kimla (uptime Systemlösungen GesmbH), 26. Feb. 2004

Best Practice: SAP-Applikationen in Linux am Mainframe, Walter Rotter (OMV), 26. Feb. 2004

Kommerzielle Software und Open Source – Wie frei ist »frei« wirklich? Gerhard Göschl und Thomas Bartl (Microsoft), 16. Nov. 2004

Portal & CMS – Integration von Anwendungen [...] am Beispiel von Kommunalnet.at, Alexander Szlezak (Gentics), 16. Nov. 2004

Linux in der öffentlichen Verwaltung – warum ist das überhaupt ein Referat wert? Patrick Slaje (IBM), 16. Nov. 2004

Novell und Open-Source-Anwendungen – Lösungen vom Server bis zum Desktop, Alfred Bach (Novell), 16. Nov. 2004

Open Source Software – (K)ein Thema für die öffentliche Verwaltung? Thomas Prorok (KDZ), 16. Nov. 2004

Zahlen sich Investitionen in Open Source aus? Wolfgang Hiermann (Beko), 16. Nov. 2004

Open-Source-Einsatz in der Stadt Wien, Erwin Götzl (MA Wien), 16. Nov. 2004

Open-Source: Problem + Lösung, Vitus Piroutz (see-you), 16. Nov. 2004

SUN Microsystems nutzt die Dynamik und Innovationskraft der Open-Source-Methodik, Donatus Schmid (SUN), 16. Nov. 2004

Open Source als Bestandteil der IT-Strategie von Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung, Oliver Hüb (Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation), 24. Nov. 2005

Open-Source-Einsatz aus Sicht der öffentlichen Verwaltung, Michael Hauser (Bundesrechenzentrum), 24. Nov. 2005

Linux im Datacenter – Software and Services for the open Enterprise, Alfred Bach (Novell Österreich), 24. Nov. 2005

Open Source – Ausweg aus dem IT-Dilemma? Hartmut Müller (Raiffeisen Informatik), 24. Nov. 2005

Open Source in der Softwareentwicklung Pro und Contra, Martin Kersch (m-otion), 24. Nov. 2005

Rechtliche Aspekte von Open Source in der Privatwirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung, Open Source – Freiheit oder Rechts(un)sicherheit, Emil Georgiev (Siemens AG Österreich), 24. Nov. 2005

Open Source im Schloss Schönbrunn, Otto Zatschek (Sphinx Managed Services), 24. Nov. 2005

Ein Business-Modell mit Open Source im IT-Security-Umfeld, Peter Perdich (CSO Lanifex GmbH), 24. Nov. 2005

Projektmanagement

Euro-fähig ist nicht Euro-fit, Heimo Pazelt (Data Systems Austria AG), 5. April 2001

Projektmanagement im Wandel, Bernhard Graf (Basler Versicherung), 28. März 2000

Soziale Architektur für erfolgreiche IT-Projekte, Rupert Nagler (Information Design Institute), 28. März 2000

Ressourcenmanagement bei der Koordination von Tagesarbeit und Projekten bei Austria Tabak, Franz Benal (Austria Tabak), 29. Okt. 1999

Trends für das IT-Projektmanagement, Reinhard Wilfinger (PriceWaterhouseCoopers), 29. Okt. 1999

Die Umwelt wandelt das Projekt-Management, Bernhard Graf (Basler Versicherung), 29. Okt. 1999

Projektentwicklung – vom Zufall zur Steuerung, Josef Offenmüller (Austrian Airlines), 29. Okt. 1999

Management by Projects und Unternehmensführung, Thomas Kolarik (Unisys), 29. Okt. 1999

Systematisch Projekterfahrungen nutzen, Gerhard Ackermann (Siemens), 11. Okt. 1999

Evaluierung einer IT Investitionsentscheidung, Christoph F. Strnadl (Atos Origin), 25. Sept. 2002

Geschäftsanforderungen an den CEO, Michael Vesely (Future Network), 25. Sept. 2002

Agile Methoden – Risikogetriebene Vorgehensmodelle, Peter Hruschka (Atlantic System Guild), 20. Okt. 2004

Prozessmanagement

Geschäftsprozessmanagement – eine systemische Betrachtungsweise, Franz Barachini (Business Innovation Consulting), 21. März 2003

Die Bedeutung des Unternehmensumfeldes für das Geschäft, Hans Leo (WIFO), 21. März 2003

Prozesscontrolling und Prozesskostenoptimierung, Oskar Grün (Wirtschaftsuniversität Wien), 21. März 2003

Prozesskostenrechnung, Otto Janschek (Wirtschaftsuniversität Wien), 21. März 2003

Qualitätsmanagementmethoden für Geschäftsprozesse, Andreas Traunfellner (Fact Consulting), 21. März 2003

Prozessorientierte Organisationsgestaltung – Von der Vision einer Hochleistungsorganisation zur Umsetzung im Unternehmen, Dietmar Bodingbauer (Infora Consulting Group), 21. März 2003

Prozessmanagement in der Austrian Airlines Group, Michael Kögler (AUA), 21. März 2003

Prozessgestaltung und Prozessanalyseverfahren, Karl Wagner (procon Unternehmensberatung), 26. März 2003

Prozessimulation in der Praxis, Robert Strobl (BOC GmbH), 26. März 2003

Geschäftsprozessmodellierung im Zuge von Evaluierungsverfahren, Dietmar Winterleitner (Atos Origin), 26. März 2003

Risikomanagement in IT-Projekten: »To be or not to be, that is the question ...«, Wolfgang Höllinger (Rational), 26. März 2003

Best Practices mit Tools, erfolgreiche Case Studies mit ADONIS, Robert Strobl (BOC GmbH), 26. März 2003

Best Practices mit Tools, erfolgreiche Case Studies mit ADONIS Teil 2, Robert Strobl (BOC GmbH), 26. März 2003

Enabler^{BIZ} – Intuitiver Zugriff auf prozessbezogene Information, Alexander Woidich (FACT Consulting Unternehmensberatung GmbH), 26. März 2003

Prozessmodellierung und Umsetzung, Wolfgang Apfelbaum (Apfelbaum Business Consulting), 26. März 2003

Praxisorientierte Umsetzung und Anwendung des Change Management Prozesses in der IT-Austria, Karl Buttlinger (IT-Austria GmbH), 26. März 2003

Die Steuerung der Effektivität und Effizienz der IT-Services mittels einer Balanced Scorecard, Wolfgang Partsch (Mobilkom Austria AG), 26. März 2003

Geschäftsprozessmanagement verbessert die Wirtschaftlichkeit, Dietmar Bodingbauer (ICG Infora Consulting Group), 10. März 2004

Nachhaltige Geschäftsprozessoptimierung anhand strukturierter Vorgehensweise, Hansjörg Kainz (IS4-business), 10. März 2004

IT-Prozesse als Geschäftsbasis, Markus Miklas (SBB Software), 10. März 2004

IT-gestützte Managementansätze: Von der Geschäftsprozessmodellierung zum Strategie- und Performancemanagement, Robert Strobl (BOC Unternehmensberatung GmbH), 10. März 2004

Ganzheitliches Geschäftsprozessmanagement mit der ARIS Process Plattform, Dr. Stefan Bergsmann (IDS-Scheer), 10. März 2004

Geschäftsprozessmanagement in der Praxis – Fallbeispiel Verbund, Walter Fraißler (Verbund), 10. März 2004

Process-to-Application: Vom optimierten Prozess zur maßgeschneiderten Anwendung, Dr. Stefan Bergsmann (IDS-Scheer), 10. März 2004

IBM Best Practices mit Tools, Oliver Schoisswohl (IBM), 10. März 2004

Geschäftsprozessmanagement bei One, Alexander Nyiri (One), 10. März 2004

Trends im Prozessmanagement, Dr. Chris Tipotsch (team4e), 10. März 2004

Effizienzsteigerung mit Bürgerfocus – Process Monitoring in der öffentlichen Verwaltung, Walter Hahn (EFP), 21. Sept. 2004

Nachhaltige Geschäftsprozessoptimierung anhand strukturierter Vorgehensweise, Hansjörg Kainz (IS4-business), 21. Sept. 2004

Impulsreferat zur Verwaltungsreform, Emmerich Bachmayer (Bundeskanzleramt), 21. Sept. 2004

Straffung von Geschäftsprozessen und verbessertes Bürgerservice, Erwin Raffler (addIT), 21. Sept. 2004

Spannungsfeld Geschäftsprozesse, Wissensmanagement und IT, Kurt Grünwald (ICG Infora Consulting Group), 10. Mai 2005

Geschäftsprozessmanagement mit ADONIS® – Einsatzbereiche, Success-Stories und aktuelle Entwicklungen, Robert Strobl (BOC Unternehmensberatung), 10. Mai 2005

Umfassendes Qualitätsmanagement durch Business Process Management bei BP Tankstellen, Bernhard Dewitz, Thomas Zehetner (ICODEX Software AG), 10. Mai 2005

Qualitätsmanagement

Case Study: Test Management in BASEL II, Martin Fritz (Objentis), 21. Okt. 2004

Qualitätssicherung für Embedded Systems – Kostenersparnis, Zuverlässigkeit (...), Gerd Nanz (SQS), 21. Okt. 2004

Qualitätssicherung von Software im Bereich Automotive – Anwenderbericht, Sebastian Hefczyk (SQS), 21. Okt. 2004

User warten nicht – Praxisbeispiel: Einsatz Open Source Last & Performance ..., Christian Munser / Andreas Fischl (Triton Unternehmensberatung), 21. Okt. 2004

Viel Qualität auf kleinem Raum – Testen von Embedded Software, Thomas Gruber (ARC Seibersdorf), 21. Okt. 2004

Maximale Qualität durch Methode – Risk Based Testing, Kurt Aigner (Compuware), 21. Okt. 2004

Automatisierung der Tests für Software ohne grafische Oberfläche (...), Martin Alt (IBM Software Group), 21. Okt. 2004

FIT-IT Förderungen für Embedded Systems F&E, Erich Prem (eutema Technologie Management), 21. Okt. 2004

Die Bedeutung der Anforderungsspezifikation für die Qualität, Johannes Bergsmann (Software Quality Lab), 21. Okt. 2004

Requirements-Engineering aus Sicht der IT Revision, Johannes Bergsmann (Software Quality Lab), 14. März 2005

Transparenz in IT-Projekten – Was haben Requirements mit Projekt-Controlling zu tun? Stefan Holub (SQS), 14. März 2005

Anforderungsmanagement – Ein notwendiges Übel in Software-Projekten oder doch mehr? Werner Novak (IBM), 14. März 2005

Softwaretest-Patterns für Projektleiter und Qualitätsbeauftragte bei der Einführung von Standardsoftware, Alexander Weichselberger (SEQIS), 14. März 2005

Automatisiertes Ableiten von Testfällen aus Geschäftsprozessen, Hugo Feldhammer (Triton), 14. März 2005

No Risk, no Fun? – Verstehen Sie bei Qualität keinen Spaß! Kurt Aigner (Compuware), 14. März 2005

Safety UND Security Hand-in-Hand – Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen im Zeitalter stark vernetzter kritischer »Embedded Systems«, Erwin Schoitsch (ARC Seibersdorf), 14. März 2005

Recht

Das neue E-Commerce-Gesetz, Mag. Ulrike Sehrschrön (Wirtschaftskammer Österreich), 6. Juni 2002

Treiber und Ansätze zur IT-Konsolidierung in Zentral- und Südosteuropa, Jürgen Hummer (Capgemini), 17. Juni 2004

Von der Due Dilligence zum Vertragsabschluss. Erfahrungen aus Österreichs größtem internationalen IT-Infrastruktur-Outsourcing-Projekt, Christoph F. Strnadl (Atos Origin), 17. Juni 2004

Datenmanagement im heterogenen Umfeld, Eva Kühn (Tecco), 17. Juni 2004

Security

Risiko, Komplexität und IT-Security, Guntram Leuprecht (Atos Origin), 28. Feb. 2002

Internetsicherheit von 0 bis 100 %, Michael Kurzbauer (KPNQ West), 28. Feb. 2002

Zertifizierung & Standardisierungsmöglichkeiten im Bereich Sicherheit, Siegfried Gruber (Beko), 28. Feb. 2002

Secure Single Sign On und Smartcard-Infrastruktur im Einsatz bei der UBS AG, Willi Bühn (IT_Security AG, Zürich), 28. Feb. 2002

Business Continuity Planning, Wolfgang Liedermann (Unternehmensberater), 28. Feb. 2002

IT-Security effektiv managen – Vorgaben, Konzepte und Lösungen, Heinrich Hoedebeck (Computer Associates), 28. Feb. 2002

Zwischen Vereinzelungsschleuse und Doppelboden. IT-Risikomanagement als konstruktiver Pragmatismus, Roland Felnhofer (Novartis Pharma GmbH), Christoph F. Strnadl (Atos Origin), 28. Feb. 2002

IT-Sicherheitsüberprüfungen – Erfahrungsbericht aus 2 Jahren Praxis, Andreas Schaupp (Compaq), 28. Feb. 2002

Effiziente Konzepte für umfassende IT-Sicherheit, Christian Reiser (Internet Security AG), 14. Mai 2002

Sicherheitslücken trotz Technik. Das Wirkliche Sicherheitsrisiko ist der »Mensch«, Christian Reiser (Internet Security AG), 11. März 2003

Federated Identity: Das ultimative Single Signon? Anton Fricko (IBM UK, Hursely Laboratories), 11. März 2003

Informationssicherheit? Ein Wunschtraum? Roland Slehober (T-Systems Austria GmbH), 11. März 2003

Trfpupgr qre Xelcgbtencuvr – Die Entwicklung der letzten fünf Jahrtausende, Christian Reiser (Internet Security AG), 11. März 2003

Risiko Management und IT-Security, Mario Heilig (BEKO), 20. Okt. 2004

Risikomanagement in IT-Projekten, Erwin Schoitsch (ARC Seibersdorf), 20. Okt. 2004

Auswirkungen von IT-Governance auf Information Security Management, Michael Schirnbrand (KPMG Austria), 10. Nov. 2004

Quantenkryptographie, Christian Monyk (ARC Seibersdorf), 10. Nov. 2004

Physische Infrastruktur für hochverfügbare Netze (NCP), Jörg Kaulhausen (APC), 10. Nov. 2004

Was darf Security kosten? Wolfgang Ziegler (It versity), 10. Nov. 2004

Compliance und Novell Identity Management, Alfred Bach (Novell), 10. Nov. 2004

Informationssicherheit – Eine Herausforderung für Organisation und Awareness, Walter Fraißler (Verbund), 10. Nov. 2004

IT-Security für KMUs, Christian Tomanek (UTA), 10. Nov. 2004

Informationssicherheit bei Raiffeisen Informatik, Georg Hahn (Raiffeisen Informatik), 10. Nov. 2004

Comprehensive Security in Unternehmen & Organisationen, Dr. Stiller Erdresser (Siemens Business Services), 7. Nov. 2005

Wirtschaftskriminalität, Thomas Havranek (MIG Consulting), 7. Nov. 2005

Corporate Risk Management – Zielsetzungen und Inhalte, Mag. Franz Paulus (Verbund – Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG), 11. Nov. 2005

Von der Risikoanalyse zum IT-Budget, Johannes Werner (Consultant it-versity), 11. Nov. 2005

Risikomanagement in Projekten, Mag. Christian Frey (Leiter IT Relationship Management, Austrian Airlines AG), 11. Nov. 2005

Projektportfoliomanagement, Dipl.-Ing. Dr. Walter Fraißler (Österreichische Elektrizitätswirtschafts AG), 11. Nov. 2005

Das Process-Driven Architecture (PDA) Modell – Von der flexiblen Prozessarchitektur zur flexiblen IT-Architektur, Christoph F. Strnadl (Software AG), 29. Nov. 2005

Ganzheitliches Prozessmanagement mit ADONIS®: Von der Prozessorientierung zu Compliance-Aspekten und Performance Management, Robert Strobl (BOC), 29. Nov. 2005

Vergleichen? Ja, aber richtig. Wirksames Benchmarking von Prozessen, Dietmar Bodingbauer (ICG Infora Consulting Group), 29. Nov. 2005

Best Practices zu Business Process Management, Johannes Schwandegger (ICODEX Software AG), 29. Nov. 2005

Service Level Management

Wirkungsvolle Service Level Agreements Quantität und Qualität von Dienstleistungen, Joachim E. Wolbersen, 18. Sept. 2001

Service Level Agreements – ein Muss für E-Commerce, Joachim E. Wolbersen (Help Desk Institute Deutschland), 22. März 2000

Service Levels in der Praxis, Juraj Synak (Datenet VertriebsgmbH), 11. Okt. 1999

What's your score? Detlev Riecke (Compuware), 11. Okt. 1999

Wirkungsvolle Service Level Agreements, Quantität und Qualität von Dienstleistungen, Joachim E. Wolbersen (Help Desk Institut), 27. März 2002

Wirkungsvolle Service Level Agreements, Joachim E. Wolbersen (Help Desk Institut), 26. Feb. 2002

Storage Management

Einführung ins Thema, Christian Böhning (Siemens Business Service, Paderborn), 10. Juni 2002

Von Stoneage to Compaq Storage – die Enterprise Storage Architektur von Compaq, Bernhard J. Reiss (Compaq Computer Austria), 10. Juni 2002

Speichervirtualisierung – die Lösung für die neuen Herausforderungen im Speicherbereich, Christian Maier (IBM), 10. Juni 2002

Storagekonsolidierung Windows NT und Unix – Ein praktischer Erfahrungsbericht der OMV, Karin Mock (OMV), 10. Juni 2002

Storage Management: Simple. Automated. Open. Peter Kern (EMC2), 10. Juni 2002

Accellion – Neue Lösungen für Content Delivery and Storage Management, Nikhil Jhingan (Accellion, Chief Technology Officer and Founder), 10. Juni 2002

Praxisbeispiel anhand einer NAS-Lösung für die Softwareentwicklung bei Kapsch AG, CarrierCom, Andreas Fraumbaum (Kapsch AG), Oliver G. Müller (Bacher), 10. Juni 2002

Datenarchivierung durch »Hierarchisches Speichermanagement« – Aufbau einer Archiv-Lösung für CAD- und Projektdaten eines internationalen Maschinenbauunternehmens, Franz Bachmayr (VA TECH), Rudolf Rotheneder (Rotheneder GmbH), 10. Juni 2002

The Evolution of Storage, Georg Hatschka (Network Appliance), 10. Juni 2002

FlexFlame™ for my SAP Business Suite™ – Der Schlüssel zur perfekten Infrastruktur, Erich Ulrich (Fujitsu-Siemens Computer), 17. Juni 2004

Studien

Präsentation einer Studie: Status quo Weblösungen in Österreich, Klaus Gschwendtner (BEKO Informatik), 8. Okt. 2001

Innovative Finanzierung, Andreas Reinthaler (R.W.R Managementfund-Consulting GmbH), 16. April 2004

Strategisches Management, Georg Brandner (Infora Consulting Group), 16. April 2004

Unternehmensplanung in der österreichischen Industrie, Judith Heimann und Wolfgang Dilly (Wirtschaftsuniversität Wien), 16. April 2004

Planung bringt Knistern ins Leben – Unternehmensplanung bei Kelly's, Peter Katzenschlager (SynCore Systems) & Werner Luksch (Kelly GmbH), 16. April 2004

Zukunft ist Abenteuer: Neue Märkte – Neue Kunden – Neue Chancen, Werner Beutelmeyer (market – Institut für Markt-, Meinungs- und Medienforschung), 29. Sept. 2004

Initiative IT im Mittelstand, Andreas Lohner (META Group), 10. Nov. 2004

Web-Services

Orchestrating Web Services and Using the Microsoft.NET Framework with Microsoft, Peter Pallierer (MII), 26. Juni 2002

Web Services – Beispiel einer erfolgreichen Strategie, Günter Lang (Software AG), 26. Juni 2002

Die IBM-Strategie, Tony Fricko (IBM), 5. März 2002

Die .Net-Strategie von Microsoft, Alexander Holy (Microsoft), 5. März 2002

Best Practices – Detailliertes Beispiel aus der Praxis (Versicherungsunternehmen), 5. März 2002

Web Services, Alexander Holy (Microsoft Österreich), Gerhard Mategka (HP), 17. Okt. 2001

Reduktion der Integrationskosten durch Web Services, Tony Fricko (IBM UK), 26. Juni 2002

Virtual Private Networks

Mythos VPN – Grundlagenreferat, Clemens Ptacek (Colt), 27. Juni 2002

VPN Einsatzbeispiel im Remote – und mobilen Bereich der Wave Solutions – Wie sicher sind VPN Anwenderanforderungen an die Security von VPN? Paul Traxler (Wave Solutions information Technology GmbH – das Softwareentwicklungszentrum der Bank Austria), 27. Juni 2002

Praxisbeispiele zu IP-VPNs, Edmund Haberbusch, Manfred Rieser (Telekom Austria), 27. Juni 2002

Praxisbeispiel eines IP-VPN für GPRS-Netze, das für Österreichs Unternehmen angeboten wird, Günter Medjimorec (Kapsch AG), 27. Juni 2002

A1 GPRS DATAGUARD – Mobil der schnellste Weg ins Intranet, Alexander Osyos (Mobilkom Austria AG), 27. Juni 2002

Der Blick in die Kristallkugel – Versuch einer Prognose, Michael Vesely (nextra), 27. Juni 2002

Nutzen von IP Virtual Private Networks für Unternehmen, Matthias Fiegl, Bernhard Hortens (KPNQwest), 11. Juni 2001

XML

Einführung XML, Schahram Dustdar (Caramba Labs), 28. Feb. 2000

XML Workshop, Tony Fricko (IBM), 5. April 2000

B2B-Standards im Service-Umfeld – Status und Ausblicke, Marcus Oppitz (SolveDirect), 8. Okt. 2002

Mitglieder des Beirats:

Manfred Baumgartner (Anecon)
Dipl.-Ing. Dietmar Bodingbauer (ICG Infora Group)
Edmund Haberbusch (Telekom Austria AG)
Franz Kramer (Microsoft Österreich)
Ing. Günter Lang (Software AG)
Mag. Hans-Georg Mayer (Kapsch CarrierCom)
Gerwald Oberleitner (Microsoft Österreich)
Dipl.-Ing. Erwin Schoitsch (ARC Seibersdorf)
Gerhard Seidl (Beko Engineering)
Annika Spannrafft (Siemens Business Services)
Mag. Gustav Sperat (Materna)
Ing. Günter Spittersberger (Materna)
Wolfgang Springler (IBM Österreich)
Mag. Michael Stergar (Net-Value)
Christoph Strnadl (Software AG)

Mag. Robert Strobl (BOC)
Mag. Alexander Szlezak (Gentics)
Mag. Marion Tschirk (seeyou communication)
Klaus Veselko (Compuware Austria)
Dr. Manfred Weiss (IT Verlag)
Dipl.-Ing. Alexander Wiesmayr (Consultant)
Mag. Herbert Wiesböck (Bundesrechenzentrum)

Leitung des Beirats:

Mag. Bettina Hainschink (Generalsekretärin)
Michael Vesely (Kommunal Net)

Projektleitung:

Doris Spiegl (CON•ECT Eventmanagement)

Firmenmitglieder des Future Network (Auszug per 15. 1. 2006):



AUFNAHMEANTRAG

- Ich möchte Mitglied des Future Network werden und beantrage die Aufnahme als Mitglied der Kategorie wie folgt:

JAHRESMITGLIEDSBEITRÄGE:

(gültig ab November 2002)

Firmenmitgliedschaften:

- Anwenderfirmen bis 10 Mitarbeiter: € 370,-
 Anwenderfirmen u. Softwarehäuser bis 50 Mitarbeiter: € 740,-
 Anwenderfirmen mit mehr als 50 Mitarbeitern: € 1.110,-
 Systemanbieter und Softwarehäuser mit mehr als 50 Mitarbeitern: € 1.480,-

Fördernde Mitgliedschaften (Mittelzuwendung):

- nach Vereinbarung mit dem Vorstand, mindestens jedoch € 1.850,-
 Mitglieder des Beirats sowie Softwarehäuser und Systemanbieter mindestens: € 3.700,-

Mitgliedschaft von Körperschaften:

- Bildungsinstitutionen, Universitäten etc.: ... € 370,-
 Körperschaften mit weniger als 100 Mitarbeitern: € 740,-
 Körperschaften mit 100 und mehr Mitarbeitern: € 1.110,-

Persönliche Mitgliedschaft:

- Einzelmitgliedschaft € 75,-
 Studentenmitgliedschaft (Nach Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 37,-

An
 Future Network – Gesellschaft zur
 Förderung der Vernetzung in der
 Informationstechnologie
 Kaiserstraße 14/2
 1070 Wien

Tel.: +43 / 1 / 522 36 36-37
 Fax: +43 / 1 / 522 36 36-10
 E-Mail: office@future-network.at
 http://www.future-network.at

Firma:

Titel: Vorname:

Nachname:

Funktion:

Straße, Hausnummer:

PLZ:

Ort:

Telefon:

Telefax:

E-Mail:

Ort, Datum:

Unterschrift, Firmenstempel:

► Ich erkläre mich einverstanden, dass die obigen Daten elektronisch verwaltet werden und dass mein Name oder Firmenname im Mitgliederverzeichnis veröffentlicht werden kann.

► Eine Kündigung der Mitgliedschaft muss mindestens drei Monate vor Jahresfrist in schriftlicher Form erfolgen, anderenfalls erfolgt eine automatische Verlängerung um ein Jahr.

Ich möchte nicht im Mitgliederverzeichnis genannt werden (Auf Wunsch bitte ankreuzen).

Ich möchte noch nicht Mitglied werden, hätte aber gerne nähere Informationen und regelmäßige Programmzusendungen.



future network

**Gesellschaft zur Förderung der Vernetzung
in der Informationstechnologie**

Kaiserstraße 14/2

1070 Wien

Tel.: +43 1 522 36 36 37

Fax: +43 1 522 36 36 10

E-Mail: office@future-network.at

CON•ECT
EVENTMANAGEMENT

Managed by
CON•ECT Eventmanagement
office@conect.at
www.conect.at

<http://www.future-network.at>